

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 222

Donnerstag, den 22. September 1927

18. Jahrgang

Belegpreis monatlich 1,00 Gulden, vierteljährlich 2,50 Gulden, in Danzig 2,00 Gulden, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die erste Zeile 0,40 Gulden, Restamtspreis 0,20 Gulden, in Danzig 0,30 und 1,00 Gulden. Abonnements- und Inseratenaufträge in Volen nach dem Danziger Tageskurs.

Verlagsort: Danzig, am Spandauer Str. 6.
Postfachkonto: Danzig 2045
Fernsprech-Nachruf bis 6 Uhr abends unter Centralnummer 2161. Von 6 Uhr abends: Schließung 2045.
Anzeigen-Entscheidungen, Expedition und Druckerei 2047.

Abrüstungskompromiß in Genf.

Ein mageres Ergebnis der Völkerbundsverhandlungen.

Die 8. Kommission hat am Mittwoch die von der Unterkommission fertigestellte Entschließung zu den Fragen der Abrüstung und der Sicherheit einstimmig gutgeheißen. Damit ist deren Annahme in der Vollversammlung des Völkerbundes ebenfalls gesichert. Was das bedeutet, hat der belgische Delegierte de Brocaudre in der 8. Kommission in folgenden Worten dargelegt:

„Diese Resolution ist vor allem der Ausdruck der Kontinuität unserer Arbeit. Die Gefahr konnte drohen, daß die technischen Schwierigkeiten zu einer völligen Stöckung des Abrüstungswerkes führen. Diese Gefahr ist nun abgewandt. Wir wissen, daß die technischen Vorarbeiten beendet sein mußten, wenn die Abrüstungskonferenz selbst zusammentritt, um ihren Erfolg zu sichern. Deshalb haben wir den größten Wert darauf gelegt, daß die mit der Sicherheit der einzelnen Völker zusammenhängenden Fragen zu gleicher Zeit in parallelen Beratungen einer Lösung entgegengeführt werden. Um die Gesamtarbeit zu erleichtern, haben wir es für notwendig gehalten, daß zwischen dem Sonderauschuß, der beauftragt wird, die Sicherheitsprobleme zu prüfen, und der Vorbereitenden Kommission für die Abrüstungskonferenz der allerengste organische Kontakt geschaffen wird. Was wir jetzt im Begriff sind zu tun, das ist die Schaffung einer Prozedur, die dem Völkerbund erlauben wird, sich die nötigen Organe zur Friedensaktion zu geben. Als der Völkerbundsvertrag geschaffen wurde, brachte er eine große Hoffnung zum Ausdruck. Im selben Maße, in dem der Völkerbund lebt und tätig ist, ist der Pakt zum lebendigen Wirken bestimmt. Für den Völkerbund ist damit infolgedessen eine neue Ära angebrochen, als seine Verantwortlichkeit noch größer und die Hoffnungen, die man auf ihn setzte, noch höher werden. Die Resolution, deren Annahme der Vollversammlung empfohlen wird, enthält einen allgemein umschriebenen Arbeitsplan. Dieser Plan, der uns eine positive Politik ermöglichen soll, ist der Ausdruck unseres Willens, systematisch und unermüdet am Werk der Abrüstung zu arbeiten, wobei wir uns Rechenhaft darüber ablegen, welche Rolle dabei die Sicherheitsfrage spielt. Wir wissen, daß wir dabei nur langsam vorwärts gehen können, Schritt um Schritt. Aber das es vorwärts geht, ist dabei für uns das Entscheidende.“

Die einstimmige Ernennung de Brocaudres zum Berichtserichter für die Vollversammlung des Völkerbundes darf als ein Zeichen dafür angesehen werden, wie sehr sich alle Mitglieder der 8. Kommission der unschätzbaren Verdienste bewußt sind, die der sozialistische Vertreter Belgiens durch die Klarheit seines Gedankens der Sache der Abrüstung geleistet hat.

Der Genfer Sonderberichterstatter des „Soz. Pressebüros“ hat den französischen Delegierten Paul Boncour, dessen Resolution die Basis für den angenommenen Text bildete, befragt, wie er über den Ausgang der Diskussion denkt: „Er bedeutet, erwiderte Boncour, einen wichtigen Schritt vorwärts. Daß Deutschland, England und Frankreich gemeinsam mit den anderen Staaten an der Ausarbeitung der Entschließung mitgewirkt haben, ist von größter Bedeutung für die kommenden Verhandlungen. Was zwischen der französischen und belgischen These bisher dunkel geblieben war und deshalb auch auf beiden Seiten sogar Mißtrauen erregen konnte, hat nach der gründlichen Aussprache eine Klärung gefunden. Gerade das halte ich für außerordentlich wichtig für die Zukunft. Damit ist nun eine Grundlage geschaffen für die Fortführung der begonnenen Arbeiten und alle diejenigen, welche die Abrüstung ernsthaft wollen, haben Grund, darüber zufrieden zu sein.“

In demselben Sinne äußerte sich auch der Vorsitzende der 8. Kommission, der tschechoslowakische Außenminister Beneš.

Resolutionsentwurf zur Abrüstungsfrage.

Der Resolutionsentwurf zur Abrüstungsfrage, auf den sich gestern vormittag zunächst das Redaktionskomitee und später der Unterausschuß geeinigt haben, und der gestern nachmittags um 5 Uhr dem Vollausschuß als gemeinsamer deutscher, französischer und holländischer Antrag unterbreitet wurde, enthält fast unverändert die Präambel des französischen Entschließungsentwurfes. Er empfiehlt sodann drei Maßnahmen: 1. die progressive Entwicklung der Schiedsgerichtsbarkeit durch den Abschluß von Sonderverträgen oder Kollektivabkommen einschließlich solcher zwischen Mitgliedsstaaten und Nichtmitgliedsstaaten des Völkerbundes, um auf diese Weise das gegenseitige Vertrauen zu schaffen und zu erweitern; 2. beschleunigter Abschluß der technischen Vorarbeiten des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses, damit der Rat die Abrüstungskonferenz nach Abschluß dieser Arbeiten unverzüglich einberufen kann; 3. Erteilung von besonderen Instruktionen des Rates an den Vorbereitenden Abrüstungsausschuß, dessen Aufgabe sich nicht auf die Vorbereitung einer ersten Abrüstungskonferenz beschränken soll, sondern dessen Arbeiten vielmehr bis zur Verwirklichung des Endzieles fortgesetzt werden sollen. Zur endgültigen Schaffung eines besonderen Komitees, dem Vertreter aller Völkerbundsstaaten, die im Vorbereitenden Abrüstungsausschuß vertreten sind, angehören.

Gemeinsames Strafgesetz in Deutschland und Oesterreich.

Zwischen Deutschland und Oesterreich finden augenblicklich Verhandlungen statt, um durch eine Reform des Strafgesetzes in beiden Ländern in Zukunft gleiche Rechtsverhältnisse zu schaffen.

Im österreichischen Nationalrat wurde am Mittwoch die erste Lesung des Strafgesetzentwurfes beendet. Adelheid Popp (Soz.) wies bei der Besprechung der Frage der Schwangerschaftsunterbrechung darauf, daß in Deutschland schon Erleichterungen in den gesetzlichen Bestimmungen getroffen sind, aber die österreichische Regierung sogar den gemeinsamen Entwurf noch verschlechtert habe, indem sie die Bestimmung über die ärztliche Indikation gestrichen hat.

Dr. Renner (Soz.) bezeichnete es als außerordentlich betrübend, daß die deutsche Nation sich selbst so barbarisch einschätze, daß sie die Todesstrafe noch nicht aufheben will. Der gegenwärtige Entwurf zeige in sehr vielen Bestimmungen, daß er in einer Periode der Gegenrevolution entstanden ist; es sei bedauerlich, daß der Gesetzentwurf nicht in einer früheren, weniger reaktionären Zeit, zustande gekommen sei. Dr. Renner widersprach vor allem den Bestimmungen über das freie, richterliche Ermessen und erklärte es als fraglich, ob gerade in einer Zeit der Vertrauenskrise der Justiz eine Erweiterung des richterlichen Ermessens das Mittel ist, die Rechtskrise zu überwinden. Mit einer Ausdehnung des freien richterlichen Ermessens könne man sich nur einverstanden erklären, wenn drei Garantien geschaffen werden: Aenderung der Rechtsverfassung, der Strafprozedurordnung und der Erziehung der Juristen. Namentlich die Erziehung des richterlichen Nachwuchses lasse es bedenklich erscheinen, das Proletariat ohne gesetzliche Grenzen dem richterlichen Urteil auszuliefern. Der sozialdemokratische Redner verwies ferner darauf, daß der Entwurf vielfach nach den Merkmalen Wünschens verschlechtert wurde. Man werde es den österreichischen Merkmalen klarmachen müssen, daß das, was für das deutsche Zentrum, erträglich ist, auch für sie tragbar sein muß. Der Entwurf trage der Entwurfung der Gesellschaft nach 1918 nicht genügend Rechnung. So sage die Verfassung von Weimar, daß die Arbeitskraft unter dem Schutz des Staates stehe, in dem Entwurf sei davon aber keine Spur zu finden; im Gegenteil, er enthalte zahlreiche Bestimmungen, die den Freiheitskampf der Angestellten und Arbeiter erschweren. Wir wollen die Rechtsbetriebe, schloß Dr. Renner, aber dieser Entwurf ist nur geeignet, die Vertrauenskrise zu verschärfen. Wir werden in die Beratung eintreten, in der Erwartung, daß das Gesetz über den alpenländischen Separatismus triumphieren wird.

Nachdem noch Dr. Ramek für die Christlichsozialen die Bestimmungen über die Geburtenbeschränkung zu verteidigen versucht hatte, wurde beschlossen, einen Sonderauschuß aus 8 Mitgliedern zur Beratung des Gesetzes einzusetzen.

Dr. Ziehms Deutschtum in Wort und Tat.

Polenfeindliche Reden in Königsberg. — 10000 polnische Saisonarbeiter in Danzig.

Aus Königsberg meldet WLD.: Auf dem Deutschnationalen Parteitag sprach Staatsrat Dr. Ziehms (Danzig), von lebhaftem Beifall begrüßt, dem Grafen Westarp den Dank für die von ihm den Danzigern gewöhnlichen deutschen Worte aus. Immer wieder mußte man erinnern an den alten Danziger Wappenspruch „Die Krone in deinem Wappen weist, daß du die Krone von Preußen seist“ (Weiß). Aber die Gefahren für Danzig seien größer, als in Ostpreußen. Danzig habe ja den ausländischen Fremdkörper im eigenen Leibe. Polnische Minister hätten erklärt, es sei Polens historische Aufgabe, das Baltische Meer und den Einfluß in Masuren wieder zu gewinnen. Ingefall des besten gelte es, eine enge Verbundenheit zwischen Ostpreußen und dem deutschen Danzig zu erhalten zu gemeinsamem Abwehrkampf. (Stürmischer Beifall.)

Eine treffliche Illustration zu der Ziehmschen Parabel über die Verteidigung des Deutschtums in Danzig lieferte die gestrige Sitzung des Hauptausschusses des Volkstages. Zur Beratung stand die Große Anfrage des sozialdemokratischen Abgeordneten Rehberg, betr. zwangsweise Arbeitsvermittlung von Arbeitern nach Deutschland.

Dem deutschnationalen Senat wurde von sozialdemokratischer Seite nachgewiesen, daß es durchaus nicht notwendig sei, Danziger Arbeiter nach Deutschland zu schicken. Hätten doch in diesem Jahre mit Genehmigung der Behörden in Danzig etwa 6000 polnische Landarbeiter gearbeitet, zu denen noch einige weitere tausend Arbeiter kommen, die sich in Polen allerlei Vergehen haben zuschulden kommen lassen, heimlich über die Danziger Grenze kamen und bei den deutschnationalen Agrariern Arbeit finden, weil sie natürlich in ihren Ansprüchen sehr bescheiden sind. Diesen 10000 polnischen Arbeitern stehen etwa 3000 Danziger Landarbeiter gegenüber, die von unseren deutschnationalen Agrariern nicht beschäftigt werden. So steht das Deutschtum der Parteihänger des Dr. Ziehms in der Praxis aus.

Der Zentrumssenator Wiercinski leistete sich die juristische Weisheit, daß von einer „zwangsweisen“ Arbeitsvermittlung nicht gesprochen werden könne, wenn man auch den Arbeitslosen die Entziehung der Unterstützung angebrocht habe. Zwangsweise Vermittlung tritt nach seiner Meinung erst ein, wenn die betreffenden Arbeiter wie Herdentiere im geschlossenen Zuge über die Grenze gebracht werden und unter der Fuchtel eines fremdländischen Aufsehers stehen. Es war dem sozialdemokratischen Abgeordneten Kamnitzer ein leichtes, Herrn Wiercinski seinen großen Irrtum nachzuweisen. Selbst deutsche Kommentare namhafter Juristen zum Erwerbslosenfürsorgegesetz bringen zum Ausdruck, „daß Arbeit, die im Auslande liegt, dem Erwerbslosen nicht zugemutet werden darf.“ In diesen Kommentaren heißt es sogar: „Sucht er sich selber im Auslande oder im besetzten Gebiet Arbeit, so darf ihm für den Regelfall Fahrgeld bis zur Reichsgrenze oder bis zur Befahrungsgrenze nicht gewährt werden.“ Durch die Darlegungen des Gen. Kamnitzer wurde die rechtliche Unhaltbarkeit der Verhinderung Danziger Arbeiter nach dem Auslande klipp und klar nachgewiesen. Aber was scheren sich unsere Deutschnationalen und das gefährdete Deutschtum und gesetzliche Voraussetzungen, wenn es um ihren Geldbeutel geht.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Rehberg legte dem Hauptausschuß damit eine Entschließung vor, in welcher verlangt wird:

1. Daß kein Freistaatsbürger zwangsweise nach Deutschland und dem übrigen Ausland vermittelt werden darf.
2. Erwerbslose, die die nachgewiesene Arbeit in Deutschland abgelehnt haben, müssen die entzogene Unterstützung

Auch der polnische Senat vertagt.

Die Presse zum Konflikt mit der Regierung.

Gestern nachmittag erschien während der Beratungen des Kabinettsrates des Senats über die Tagesordnung der für heute anberaumten Sitzung ein Offizier des Ministerpräsidentens und überreichte ein an den Senatsmarschall gerichtetes Schreiben des Staatspräsidenten, worin, ähnlich wie beim Sejm, die Session um 30 Tage, also auf den 21. Oktober, verlegt wird. Der Kabinettsrat beauftragte den Senatsmarschall Trompschinski, unverzüglich einen Protest gegen diese Verfügung beim Staatspräsidenten einzulegen. Es ist noch nicht bekannt, ob dieser Protest auf schriftlichem oder mündlichem Wege erfolgen wird.

Die Vertagung der außerordentlichen Session beider Parlamente bedeutet, daß diese Session am 20. bzw. 21. Oktober automatisch wieder beginnt. Die Sejmreise und die Presse erwarren jedoch, daß dann die außerordentliche Session sofort geschlossen und eine ordentliche Session einberufen werden wird, der das Budget für 1928/29 vorgelegt werden soll. Angeblich will die Regierung jedoch bei der Budgeterstellung keine anderen Beratungsgegenstände dulden, was neue Konflikte heraufbeschwören dürfte.

Vorgestern abend hatten die Pilsa-Partei, die Nationale Arbeiterpartei und die Sozialisten eine Beratung, in welcher die Wählung einer Deklaration beschlossen wurde. Die Nationaldemokratische Partei hat eine solche bereits veröffentlicht. Es heißt darin: der Vertagungsakt widerspreche dem Geist der Verfassung, weil dadurch die Ausübung der konstitutionellen Pflichten des Parlamentes und die Kontrolle der Regierung verhindert werden.

Vonden Presseorganen wenden sich nur das Wilsbörger „Głos Prawdy“ und die halbamtliche „Epoka“ gegen den Sejm und scheinen ihm die Schuld an dem Vertagungsakt zu. Die übrige Presse beurteilt das Vorgehen der Regierung. Die „Warszawianka“ meint, daß die Regierung die Verfassung nur als Werkzeug schickanoser Bekämpfung des Sejms ausnütze. Der sozialistische „Robotnik“ schreibt: „Bisher wurde nur der Sejm lächerlich gemacht, jetzt auch die Verfassung. Wenn die Regierung sich vor einer parlamentarischen Kontrolle fürchtet, dann bleibt nur die Organisierung der Massen übrig.“ Die „Gazeta Warszawska“ ist der Ansicht, daß die Regierung eine Auflösung des Sejms nur mit Rücksicht auf die Unzuständigkeit vertrieben habe, doch sei es klar, daß die ausländischen Finanzkreise Polens innerpolitische Lage durchschauen.

nachgezahlt erhalten und auch weiter erhalten. 8. soll festgesetzt werden, wieviel polnische Landarbeiter am 1. September d. J. überhaupt im Freistaat beschäftigt gewesen sind.

4. soll der Senat mit Polen in Verhandlungen eintreten, um die Saisonarbeiterfrage in der Landwirtschaft zu regeln. Die Deutschnationalen befehlten sich die Stellungnahme zu dieser Entschließung bis zur nächsten Sitzung vor.

Russisch-französische Schuldenverhandlungen.

Ein Vertreter der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion wandte sich an Titwinnow mit einer Anfrage im Hinblick darauf, daß ein Teil der französischen Presse seine Erklärungen über eine in der Schuldenfrage erzielte Verständigung bestritt. Titwinnow erwiderte, ich ermächtige Sie, öffentlich mitzutheilen, daß zwischen der sowjetrussischen und der französischen Delegation eine vollkommene Verständigung in der Schuldenfrage erzielt worden ist. Ein allgemeines Ueberernehmen ist lediglich deshalb nicht unterzeichnet worden, weil die französische Delegation unsere Vorschläge betreffend Kredite noch nicht angenommen hat. Es ist zwar in der Kreditfrage eine Verständigung erzielt worden, jedoch besteht noch keine Einstimmigkeit über das Ausmaß der Kredite. Die Sowjetregierung ist bereit, im Laufe der nächsten sechs Monate bei einer Bank eine erste Kreditsubskription von 30 Millionen Goldfrank zu unterzeichnen, von denen die ersten Zahlungen an die französischen Inhaber russischer Wertpapiere sofort nach der Ratifizierung eines allgemeinen Abkommens über die Schulden und Kredite durch beide Regierungen erfolgen können. Hieron die französische Delegation in Kenntnis zu setzen, haben wir Rakowski ermächtigt.

Rakowski soll gehen.

Das französische Außenministerium veröffentlicht am Mittwochabend eine amtliche Mitteilung, in der betont wird, daß die von einem Pariser Morgenblatt (gemeint ist der „Matin“) veröffentlichte Mitteilung über einen bei der russischen Regierung wegen des Botschafters Rakowski erfolgten Schritt nicht aus offizieller oder offizieller Quelle stamme und deshalb nicht als der Wahrheit entsprechend angesehen werden könne.

Wie der Vertreter des „Soz. Pressebüros“ erzählt, ist aber in der Tat, wie im „Matin“ behauptet, ein Schritt des französischen Botschafters in Moskau bei der Sowjet-Regierung erfolgt. Dabei hat der Vertreter Frankreichs darauf hingewiesen, daß die Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt besser durch eine andere Persönlichkeit als Rakowski geführt werden.

Die ständige Verwaltungskommission der französischen Sozialistischen Partei ist am Mittwochabend zusammengetreten und hat u. a. eine Tagesordnung angenommen, in welcher sie gegen jeden Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Rußland protestierte. Sie erinnere daran, daß 1924 die Beziehungen auf ausdrücklichen Wunsch der öffentlichen Meinung und zur Aufrechterhaltung des internationalen Friedens wieder aufgenommen worden seien. Zum Schluß gibt sie der Hoffnung Ausdruck, daß die sozialistischen Kammergruppen alle Bemühungen, die Beziehungen zu Rußland aus rein finanziellen Motiven heraus abzubrechen, zum Scheitern bringen werde.

Ein fatales Flaggenkompromiß.

Die Hoteliers flaggen Schwarzweißrot und Schwarzrotgold. Für einen Teil der Auflage wiederholt.

Am Dienstag fand sich in Magdeburg eine Reihe von Vertretern großer deutscher Hotels zusammen, um zu dem Flaggenstreit und der Verfassung ihrer Häuser anlässlich des 80. Geburtstages von Hindenburg Stellung zu nehmen. Man nahm eine Entschliessung an, die sich gegen den preussischen Ministerpräsidenten bzw. den Berliner Oberbürgermeister, wegen deren Haltung zur Flaggenfrage, richtet und beschloß, am 2. Oktober die deutschnationale Parteiflagge und daneben auch Schwarzrotgold zu hissen. Die Herrschaften lehnten gleichgültig jede politische Stellungnahme ab, aber daß die Kennung der Schwarzweißroten Parteiflagge vor der Schwarzrotgoldenen Flagge der deutschen Republik nicht anders ist als eine solche politische Stellungnahme, scheint ihnen nicht ganz klar geworden zu sein. Ihre Flagge bleibt danach Schwarzweißrot, während sie Schwarzrotgold nur unter dem Druck der Verhältnisse hissen. Insofern ist die Aktion des preussischen Ministerpräsidenten nicht ganz ohne Wirkung geblieben. Aber an den Haltung der preussischen Regierung und des Berliner Magistrats gegenüber den Hotels, die es nach wie vor ablehnen Schwarzrotgold als Symbol der republikanischen Staatsform vor allen anderen Fahnen den Vorrang zu geben, vermag der Magdeburger Beschluß unseres Erachtens trotzdem nicht das Geringste zu ändern.

Das Zentrum gegen die deutschnationale Flaggenhege.

Zentrumsabg. v. Guérard über die Einhaltung der Richtlinien. Gelegentlich einer Tagung der Zentrumspartei des Saargebietes in Saarbrücken machte der Reichstagsabg. v. Guérard der Vorsitzende der Fraktion, Ausführungen zur politischen Lage im Reich und in Preußen, die die „Germania“ ausführlich wiedergibt. Insbesondere beschäftigte sich v. Guérard mit den Richtlinien für die Reichsregierung. Der Redner sagte u. a.: Ich habe damals im Reichstag gesagt, daß es uns mit diesen Richtlinien bitter ernst sei, und ich habe daraus hingewiesen, daß Angriffe auf die Verfassung, zu der ganz selbstverständlich auch die Reichsflagge gehört, dem Sinne und den Absichten der neuen Regierung widersprechen. Wir haben jetzt in einer Reihe deutschnationaler Blätter eine Einstellung gefunden, die dem nicht entspricht. Wenn sie andauernd von „Schwarz-rot-gelb“ sprechen, so ist das eine absichtliche Verächtlichmachung der offiziellen Reichsflagge, die aufs schwerste gegen die Richtlinien verstößt und die wir uns unter keinen Umständen gefallen zu lassen gesonnen sind. Wir werden demnächst eine deutliche Klärung in dieser Beziehung herbeiführen müssen. Darin weiß ich mich mit der ganzen Zentrumsfraktion und mit der ganzen Zentrumspartei einig: So wie bisher können die Dinge nicht weitergehen.

Russchewismus — Faschismus.

Ein russisch-italienischer Geheimvertrag.

Die Beziehungen zwischen dem bolschewistischen Rußland und dem faschistischen Italien haben in den letzten Jahren eine auffallende Annäherung erfahren. In Berliner diplomatischen Kreisen führt man das insbesondere auf einen Vertrag zurück, der im Jahre 1924 zwischen Italien und Rußland abgeschlossen wurde und deren gegenseitige Interessen im Osten Europas regelt. Der Vertrag liegt im Wortlaut vor. Aus seinem Inhalt wird dem „Soz. Pressedienst“ mitgeteilt, daß es sich um ein Geheimabkommen handelt, in dessen Anhang sich die russische Regierung im Falle eines türkisch-italienischen Konfliktes u. a. zu einer aktiven Teilnahme zugunsten Italiens verpflichtet. Sollte ein russisch-türkischer Konflikt ausbrechen, so soll Italien nach dem Vertrage zwar nicht wie Rußland aktiv eingreifen, sondern die russische Regierung durch Maßnahmen der verschiedensten Art unterstützen und vor allem keine Neutralitätserklärung abgeben.

Der Italiener bei Modugno über sein Attentat.

Der Italiener bei Modugno, der den italienischen Botschafter in Paris erschossen hat, wurde gestern vom Untersuchungsrichter vernommen. Er erklärte, daß er bis Ende März in Lugzburg beschäftigt gewesen sei. Nach Paris zurückgekehrt, habe er unter dem angenommenen Namen Matteo Romaceo gelebt. Am Tage vor dem Attentat sei ein

Freund, der frühere kommunistische Abg. Vittorio, ausgewiesen worden. Diese Begebenheit habe ihn jedoch in keiner Weise zur Ausführung der Tat bestimmt. Modugno bestreitet, die Tat mit Überlegung begangen zu haben. Den Revolver habe er vor zwei Jahren bereits geladen von einem Unbekannten gekauft. Der ausgewiesene Vittorio, der sich nach Brüssel begeben hat, hat, wie Savas berichtet, den Untersuchungsrichter erlucht, vernommen zu werden. Diesem Besuch soll stattgegeben werden.

Der Kampf geht weiter.

Die Auseinandersetzungen bei den russischen Kommunisten. Der zähe Kampf der Opposition gegen das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei geht weiter. Weder der im Juli zustandgekommene zeitweilige „Waffenstillstand“, noch das Herannahen des großen bolschewistischen Jubiläums hindern die Opposition, ihre von der Parteimehrheit als „Wählerbett“ bezeichnete Lässigkeit fortzusetzen. Einerseits hat die Opposition gewisse Erfolge zu verzeichnen, was u. a. die kürzlich erfolgte Ausschließung mehrerer Veningradser Oppositionsanhänger aus der Partei zeigt, da diese strenge Maßregelung gerade wegen der nicht erfolglos gebliebenen „Werbekampagne“ der betreffenden erfolgte. Andererseits registriert die Parteipresse mit Genugtuung neue Austrittserklärungen aus der Opposition. Unter diesen befinden sich Erklärungen von Korolew und Profubin, die deswegen bemerkenswert sind, weil beide früher eine der meistumstrittenen Kundgebungen der Opposition, die sogenannte „Deklaration der 88“ unterzeichnet hatten. Beide machen jetzt in ihren „aufrichtigen Neuebekenntnissen“ ausdrücklich bekannt, daß sie ihre Unterschrift von diesem Dokument zurückziehen. Auffallend ist auch, daß Korolew die Namen derjenigen Oppositionsanhänger öffentlich benannt hat, die ihn durch „unermüdbare Lattation“ in die Reihen der Opposition gelockt hätten.

Die russische Botschaft in Warschau belegt.

Die polnische Regierung hat das Agrement für den von der Sowjetregierung vorgeschlagenen Kandidaten Bogomolow auf die Stelle des ermordeten Botschafters Wolkoff erteilt. Die Ankunft des neuen russischen Botschafters in Warschau wird bereits in den nächsten Tagen erwartet.

Die politische Lage in Irland. Nach dem Bekanntwerden des Ausgangs der Wahlen wurde von ausländischer Seite erklärt, die Regierung beabsichtige, im Amt zu bleiben; sie

erwarte nicht, es irgendeiner wichtigen Frage Hochmut zu werden.

Wer gewann Lannenberg?

Nicht Stubenburg, Lubendorf oder Hoffmann. Es ist's gewesen! Der Streit der Generale, wer von ihnen nun eigentlich die Schlacht bei Lannenberg gewonnen habe, ist endgültig entschieden: es war keiner von ihnen, sondern ER, Wilhelmus Imperator Rex! Und das ER es gewesen, beweist kein Geringerer als — ER. In einer bombastischen Drahtung an Hindenburg verkündet ER: Von Mir mit dem Auftrage entsandt, Ospreußen vom Feinde zu befreien, gelang es Ihrer und des Generals Lubendorf überlegener Führung, unterstützt durch die hingebende Mitwirkung Ihrer Unterführer und Gehilfen, die meist der Schule Meines alten Generalkassabes, des Grafen Schlieben, entstammten, . . . dieses herrlichen Sieges zu erlangen, usw. usw. Wilhelmus Großbewahrer hat sich auch nicht um einen Deut veringert. Immer klarer begreift man, wie mit diesem Narren und mit dem Freimaurervernichter Lubendorf an der Spitze das arme deutsche Volk zwangsläufig in den Abgrund geführt werden mußte.

Aus Jagorskis Vorleben.

Der General Jagorski, dessen rätselhaftes Verschwinden jetzt so außerordentliches Aufsehen erregt hat, war vor dem Weltkrieg Generalstabsoffizier in der 2. und 3. österreichisch-ungarischen Armee. Kurz vor dem Kriege hatte er den Auftrag, Erkundungen in Südwestrußland anzustellen. Er begab sich nach Kiew, wo er einen Friseurladen aufmachte, um unauffällig die russischen Armeeverhältnisse auszukundschaften, was ihm auch gelang. Später eröffnete er in Moskau eine Tanzdiele, wobei er den Wirt spielte und wiederum Spionage trieb, ohne den russischen Behörden irgendwem aufzufallen. Einige polnische Blätter machen jetzt darauf aufmerksam, daß Jagorski damals es sehr geschickt verstanden habe, unbemerkt und spurlos aus Rußland zu verschwinden und bemerkte dazu, „das spurlose Verschwinden scheint überhaupt die Karte Seite des Generals zu sein.“

Wirth und das badische Zentrum. Am 26. September findet der Parteitag der badischen Zentrumspartei statt, der sich auch mit der Stellungnahme Dr. Wirths zum Reichstagsbeschluss befassen soll. Dr. Wirth wird an dieser Tagung nicht teilnehmen. Er hat an den Vorstand der badischen Zentrumspartei ein Memorandum gerichtet, von dem noch nicht feststeht, ob es veröffentlicht werden wird oder nicht.

Genfer Weisheiten.



„Und ich sage Ihnen, meine Herren, als begeisterter Anhänger des Friedens: Wenn wir den Krieg abschaffen wollen, müssen wir zuvor die Rüstungen beschränken und hierzu müssen wir als erstes die allgemeine Unsicherheit beseitigen, die nur verschwindet, wenn zuvor die Rüstungen beschränkt werden, was nur nach Abschaffung des Krieges geschehen kann!“

Wie Sing-Li starb.

Von Erik Juel.

Sing-Li ist tot. Eines Morgens klopfte die Wirtin an seine Tür und erhielt keine Antwort. Wer sollte auch antworten — Sing-Li lag ja tot im Bett. Ein junger Mann in den Zwanzigern, intelligent und fleißig, das war Sing-Li als er nach Paris kam. Die Kameraden, die um seinen Sorg stehen sind ebenso schweigend wie der Tote. Dann wird er fortgetragen. Mein Nebenzimmer ist somit frei geworden. Am selben Abend ge' e ich in die chinesische Bar, in der Seitenstraße des Boulevard. Dort tanzen die gelben Studenten mit den weißen Mädchen. Chiffonette, die immer mit Sing-Li zusammengewesen war, tanzt auch und freundet sich mit dem neu hinzugekommenen Mediziner an. Ich hatte nun immer geglaubt, daß Chiffonette Sing-Li wirklich gern hatte. Gott — vielleicht hat sie ihn auch geliebt. Das Leben hat ja seine praktischen Seiten. Der kleine Mediziner, der eben gerade aus dem „Himmlichen Reich“ gekommen ist, hat auch eine frisch gefüllte Driestafel. Auch Li-Du ist anwesend. Li- und Sing-Li waren Freunde. Ich sehe zu ihm hinüber, nicke ihm zu — er grüßt wieder, lächelt wie nur ein Chinese zu lächeln vermag — unbestimmbar — dann ist er wieder ganz ernst. Kurz danach schlängelt er sich durch die Tanzenden zu mir. Keiner von uns beiden erwähnt Sing-Li. Wir sitzen recht schweigend beieinander und sehen den Tanzenden — zu — sehen, wie sie tanzen, sich winden, wie sie wackeln, trüppeln, gleiten, und wie Brian die übermühten Mädels lächeln. Das Lokal ist niedrig. Der Rauch des opiumgetränkten Tabaks verleiht die Luft. Schließlich gehen wir. Li-Du und ich. Wir schlendern den Boulevard hinunter, der zu dieser Stunde fast menschenleer ist. Li-Du ist auch ganz still. Plötzlich aber fängt er an zu erzählen. Sie hat über tausend Jahre so dagelesen — so über den Wasserspiegel gebauet. Die kleinen Goldfische stauten sich gerade da wo sie saß. Luft und Wasser waren eins — Gran in Gran — über tausend Jahre. Das kleine Bild war heilig. Es vererbte sich von Geschlecht zu Geschlecht in gerader Linie. Jetzt war Sing-Li der Wirt. Er hatte es mit nach Paris genommen. Für einen Sommer war es Laufende wert. Sing-Li mußte das sehr wohl, aber er mußte auch, daß es ein Familienbesitz war. In den Familienbüchern ist das kleine Bild beschriftet — es hat Glück und Segen gebracht — aber Verderben war auch dabei vermagt. Sing-Li und Chiffonette. Sie müssen. Der Heide hat

wer kaufte ihr Schuhe — haben sie die großen schwarzen Ohrgehänge gesehen, die Chiffonette trägt? — Woher sollte Sing-Li all das Geld bekommen? Neulich war es alle, alles war verbraucht. Chiffonette drohte, ihn zu verlassen. Das kennt man ja. Was sollte man dazu sagen. Sing-Li war krank und dazu rasend vor Liebe — er wollte nichts hören, ließ sich nicht belehren über den Charakter und die Widerwertigkeit dieser Frauen. Er mußte Geld schaffen, meinte er — irgendwie Geld schaffen. Tief in seinem Koffer, vorfand er ein Seidenstück verpackt, hielt er seinen Schatz verpackt — das alte taufendjährige Bild, die kleine Frau, die Göttin, die sich über das Wasser neigt, dort, wo sich die Goldfische flauen. Wasser und Luft sind eins — Gran in Gran. Sing-Li nahm das Heiligtum heraus, er sah und sah — er hielt das Bild dicht vor das Bild. Die kleine Frau, die Göttin war verschwunden — die Goldfische waren fortgeflitten. Alles verschwamm in eins — Gran in Gran — eine eintönige Fläche. Am selben Abend kam Sing-Li zu mir“, fuhr Li-Du fort. Er war wie geistesgekört, er zeigte mir die gleichmäßige, graue Fläche — die kleine Frau, die sich früher über den Rand des Wassers neigte, wie eine pralle Blume, war verschwunden — nach tausend Jahren — — — Li-Du sieht mich an. „Ich verstehe, daß Sing-Li tot ist“, sagt er. „Er mußte sterben, es gab keine Rettung, keinen Ausweg.“ Li-Du und ich gehen schweigend weiter. Wir gehen längs der Seine, wo die Laternen nur schwach brennen. Hier und da treffen wir einen einsamen Nachtwanderer. Unter einem Baum steht Chiffonette. Das Bild blüht in dem großen Ohring — wie sie lächelt — — — Hat sie denn ganz Sing-Li vergessen . . . ? Der kleine gelbe Mediziner hat seinen Arm um ihre Taille geschlungen . . . Sing-Li ist noch nicht beerdigt. — —

Ein vlämischer „Faust“.

Michel de Ghelderode, ein vlämischer Dichter, hat sich an das gewaltige Problem gewagt, einen modernen Faust zu schaffen. Die Vlämische Volkstheater hat diese noch jugendliche Kraft bereits durch andere Schöpfungen im ganzen niederländischen Sprachgebiet bekannt gemacht. Ghelderode stellt den Faust der Jahrhunderte, wie wir ihn aus dem deutschen Meisterwerke Goethes kennen und den modernen Faust einander gegenüber, läßt zwei Kulturepochen gewissermaßen parallel laufen und weiß sie doch zu einer Einheit zu verbinden. Wie bei Goethe führt sich auch hier der Faust der Tradition durch einen Prolog ein. Daneben steht der moderne Faust seiner eigenen phantastischen Legende gegenüber; die Nachleben seines eigenen Lebens hält ihn ständig in Bann. Er lebt gewissermaßen unter hypnotischem Zwang. Auch ihm steht eine Margarethe zur Seite, die Selbstmord begeht. Das Gericht wagt sich auf der Suche nach dem Verführer dazwischen, aber hier wird das Schuldproblem hochdramatisch. Ist nun der Faust, der nur gewissermaßen dem Faust zu spielen gezwungen war, oder der wirkliche Faust der Schulbühne? So stehen sich schließlich in demselben Hause, in demselben Zimmer die beiden Fausterschattungen gegenüber, um sich die Frage vorzulegen, ob sie beide nur Wahngestalten seien. Aus der Steigerung ihrer Angst wird die Endgebärde geboren: Sie vernichten sich selbst. Fausts Famulus aber hält sich nunmehr in den Mantel seines toten Meisters, um das alte Spiel wieder fortzusetzen. Der Faustmord und mit ihm das Faustproblem ist unsterblich. Ghelderode hat dieses sehr tiefinnige Stück in französischer Sprache unter dem Titel „Le Mort de Docteur Faust“ („Der Tod des Doktors Faust“) geschrieben.

Graphische Werbefunk. Am Sonntag wurde in der Mannheimer Kunsthalle die Ausstellung „Graphische Werbefunk“ eröffnet. Es handelt sich dabei um eine internationale Schau zeitgemäßer Reklame, die Plakate und Werbefrisen vor dem Kriege bis auf die heutige Zeit enthält. Besondere Beachtung verdient in dieser Ausstellung die französische Abteilung, die die bunten, auffälligen Plakate der 90er Jahre enthält, von denen aus die europäische Werbefunk beeinflusst wurde. Der Weg der Plakat- und Reklamekunst geht von dem dekorativen Stil zu dem der heutigen sachlichen, einfachen Linie. Außerdem sind die einzelnen Plakate, die aus ganz Europa mit vieler Mühe zusammengebracht wurden, kulturgeschichtlich aufschlußreich. — Auffallend ist in der Schau auch die Abteilung Sowjetrußland, deren überreiche, stark primitive Werbefunkbildungen einen Eindruck auf die von europäischer Werbefunk weitabliegende asiatische Pfunde tiefer lassen.

Eine Gainsborough-Ausstellung in London. Am kommenden 7. Oktober soll in der englischen Stadt Ipswich eine Gainsborough-Ausstellung der Werke von Thomas Gainsborough, dessen 200. Geburtstag im Mai dieses Jahres gefeiert wurde, veranstaltet werden. Die Ausstellung wird, ihrer Bedeutung gemäß, durch den Prinzen Henry, den dritten Sohn des englischen Königspaares, eröffnet werden. Die internationale Kunstwelt bringt diesem Unternehmen schon deshalb besondere Beachtung entgegen, weil hier auch Werke des Meisters gezeigt werden sollen, die der Öffentlichkeit bisher unbekannt waren. Man veranschlagt den Wert der ausgestellten Bilder auf nicht weniger als 500 000 Pfund Sterling.

Danziger Nachrichten

Das große Entwässerungsprojekt im Werber.

Weg der Weichselkanal künstlich ist.

Das Unterwerber erstreckt in drei Entwässerungssysteme, dem Gebiet der Vlnau, Schwente und Jungferchen Laake. Während in den beiden letzteren Flüssen die Entwässerungsverhältnisse als normal zu bezeichnen sind, liegen dieselben in dem 2000 Hektar großen Vlnagebiet, der geologischen Verhältnisse halber wesentlich ungünstiger, trotzdem das Wasser durch ca. 80 kleine Schöpfwerke in die Hauptvorfluter abgelent wird. Eine restlose Entwässerung und spätere Trockenlegung des Vlnagebietes dagegen ist nur durch eine neuzeitliche Schöpfanlage möglich, die mit einer Gesamtleistung von 1400 PS. zu arbeiten vermag und im oberen Laufe der Vlnau zur Aufstellung gelangen soll. In diesem Falle soll jodann der Zug der Vlnau als Sammelkanal, in das die Mühlengraben und in diese wieder die einzelnen Hauptvorfluter einmünden werden. Eine Verwirklichung des Projektes ist aber nur möglich, wenn

Die Oberfläche der Vlnau um 2 Meter gesenkt

wird. Ein Gebiet kann nämlich nur als restlos trockengelegt gelten, wenn der Wasserstand des niedrigst gelegenen Landes bis zu 50 Zentimeter über dem Wasserpegel liegt. Derartig tief gelegene Bänder sind jedoch, die ein solches Abfließen der Vlnau bedingen, befinden sich bei Uteballe, Brunau und Jankendorf.

Wenn aber das Sammelkanal tiefer gelegt wird, so muß naturgemäß der Weichselkanal eingeebnet, denn er empfängt seine Wasser hauptsächlich von der Vlnau und nur zu einem ganz geringen Teile, durch die Schleusen bei Watenhof und Kothebude, von der Tiege und Weichsel. Die Schiffbarkeit des Kanals für Schraubendampfer setzt eine Tiefe von mindestens 1 1/2 Meter, bei entsprechender Breite, voraus. Im Falle einer Absenkung der Vlnau bleibt von dieser Wasserstraße nur ein schmales Rinnsal übrig, das höchstens als Entwässerungsgraben in Frage käme. Die Unkosten einer eventuellen Ausbaggerung der Kanalschiffe verbunden mit den bedeutenden Ausgaben für den Umbau der Schleuse in Kothebude und der Erhaltung der ganzen Anlage, ständen wiederum in keinem Verhältnis zu den zu erzielenden Einnahmen.

Nach dem 1896 erfolgten Weichseldurchstich konnte eine Regulierung der Elbinger Weichsel vorgenommen werden. Hierdurch hat der Kanal seine ursprüngliche Bedeutung verloren und dient hauptsächlich nur noch dem Schiffahrtsweg. Nach Tiegendorf. Dieser kann aber durch den Umweg über Belgoland, Fischerbälle, Untere Tiege, Müllerlandkanal aufrecht erhalten bleiben. Nachdem der Hafenausbau, dem die Unterhaltung und Verwaltung des Weichselkanals obliegt, seine Zustimmung zur Trockenlegung erteilt hatte, konnte auch Senat und Volkstag dem Projekt zustimmen.

Heirungen.

Widerstandsvolle Frauenteile. 1 Jahr Gefängnis.

Unter der Beschuldigung, sich gegen den § 181 des Strafgesetzbuchs vergangen zu haben, hatte sich ein Ausschläßkeller aus Danzig vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte war beschuldigt, seine Frau zu unfittlichem Lebenswandel auf die Straße geschickt und, wenn sie dadurch nicht genug Geld verdiene, sie in lebensgefährlicher Weise mißhandelt zu haben. Die Frau ist lungenleidend und scheint die Mißhandlungen ihres Mannes lange Zeit erduldet zu haben. Einmal kam sie schwer verletzt zu ihrer älteren Schwester, blieb bei dieser und wurde von ihren Verlesungen geheilt. Zu verschiedenen Personen hat sie sich über die von ihrem Mann erlittenen Mißhandlungen gekümmert, bis ihr eines Tages die Sache zu bunt wurde. Sie ging zur Polizei und zeigte ihren Mann wegen schwerer Kuppel an. Zeugen bestätigten die Aussagen der Frau bei polizeilicher Vernehmung. Die Frau hatte auch gebeten, ihren Mann in Haft zu nehmen, da sie sich vor ihm nicht mehr sicher fühlte. Später hat sie dann plötzlich an die Staatsanwaltschaft ein Schreiben gerichtet, in dem sie mitteilte, daß die Aussagen der bisher vernommenen Zeugen im Widerspruch der Wahrheit ständen.

Sie hielt wieder zu ihm.

Bei der Verhandlung erklärte die Frau, daß sie nicht gegen ihren Mann ausginge. Auch die zu der Verhandlung geladenen Zeuginnen fielen plöblich um und rüdten erst auf energisches Zureden des Vorsitzenden und Hinweis auf die schweren Folgen eines Meineids mit der Wahrheit heraus, daß sich die Frau schon früher über die Mißhandlungen durch ihren Mann beklagt und blaue Flecke an ihrem Körper gezeigt hatte. Eigenartigerweise war die Frau damit jetzt aber nicht mehr zufrieden und machte diesen Zeuginnen, die sie selbst früher gegen ihren Mann angegeben hatte, bittere Vorwürfe. Der Angeklagte selbst bestritt die ihm zur Last gelegte Straftat. Wenn er seine Frau einmal geschädigt habe, so wäre es lediglich aus dem Grunde geschehen, weil seine Frau sich nächtllicherweise umhergetrieben und betrunken nach Hause gekommen sei. Die Beweisaufnahme, welche ein sehr trübes Bild dieser Ehe ergab, fiel zu Ungunsten des Angeklagten aus. Das Urteil lautete auf schuldig der schweren Kuppel, begangen an der eigenen Ehefrau, die Strafe auf ein Jahr Gefängnis, und da die Tat von ehrloser Gesinnung zeugt, auch auf Ehrverlust auf die Dauer von drei Jahren.

Die Alkoholgegner marschieren wieder auf.

Der diesjährige Danziger Alkoholgegnertag findet am 15. und 16. Oktober 1927 in Danzig statt. Eröffnet wird er mit einer geschlossenen Gesamtausführung am Sonnabend Abend im Gattentempellogenhaus, in der innere Angelegenheiten erledigt werden.

Nach einem Festgottesdienst am Sonntagvormittag wird um 12 Uhr die alkoholgegnertische Ausstellung der deutschen Reichshauptstelle gegen den Alkoholismus, die im vorigen Jahre in der „Globe“ in Düsseldorf gezeigt wurde, in der Gewerbehalle eröffnet. — Am Nachmittag findet dann die öffentliche Hauptversammlung im Schäferhaus statt, die sich in der Hauptsache neben den Jahresberichten der Vorstandsmitglieder mit den Forderungen zu den kommenden Wahlen befaßt wird.

Gand in Gand mit der Ausstellung, die vom 16.—30. Oktober gezeigt wird, geht eine Vortragsreihe, die die Alkoholfrage von den verschiedensten Seiten behandeln wird. Ein besonderer Abend wird der Jugend, den Erziehern, den Frauen gewidmet sein.

Den Abschluß bildet dann ein geselliges Beisammensein am 30. Oktober im Gattentempellogenhaus.

Kindergärten zu Danzig fand am 20. und 21. September die Abidlung nach anderthalbjährigem Kursus statt. Sämtliche vierzehn Prüflinge: Charlotte Busch, Edith Gahn, Charlotte Duwenne, Frieda Kroonen, Edith Friedberger, Frieda Raczor, Gertrud Rämpfer, Edelle Dungseld, Erica Michael, Elfriede Paebel, Hedwig Schmidtsch, Monica Slantowit, Elfriede Tornbaum und Gertrud Wille bestanden die Prüfung und wurden als Kindergärtnerinnen anerkannt. Mit der Prüfung verbunden war eine äußerst reichhaltige Ausstellung der im Verlauf des Kurses angefertigten Handarbeiten der verschiedensten Techniken, besonders auch Kinderkleidung und Kinderspielzeug. Diese Ausstellung wird am Sonntag, dem 20., vorm. von 11—1 Uhr im Kindergartenhaus, Am Spandhaus 6a, weiteren Kreisen zugänglich sein.

Er wollte im Wagen rauchen.

Eine Zigarette, die 150 Gulden kostete.

Ein Arbeiter Albert S. Mieg in einem Nichtraucherwagen der Straßenbahn ein und lehnte sich nicht an das Rauchverbot. Er zündete sich eine Zigarette an und rauchte weiter, auch als ihn der Schaffner auf das Unzulässige aufmerksam machte. Schließlich mußte er aufgefordert werden, den Wagen zu verlassen, doch er leistete keine Folge. Es wurde ein Schupobeamter geholt, dessen Aufforderung er zunächst Folge leistete. Auf dem Perron aber schlug er auf den Schaffner und den Schupo ein. Da er sich auch weigerte, seine Personalien anzugeben und weiter zur Wache zu folgen, mußte ein zweiter Schupo herbeigeholt werden. Nun wurde er zur Wache gebracht und hatte sich jetzt vor dem Einzelrichter zu verantworten. Dieser verurteilte den Angeklagten zu 150 Gulden Geldstrafe, denn er durfte im Wagen nicht rauchen, er mußte den Wagen auf Erfordern verlassen und dann seine Personalien angeben. Das tat er aber nicht, sondern leistete Widerstand und griff die Beamten an. Diese Zigarette kostete ihm also 150 Gulden.

Großfeuer in Neustädterwall.

Am Montag brach in dem dem Besitzer Gustav Drens gehörigen Gasthof „Zum Grenzkrug“ Feuer aus, dessen Entstehungsursache zur Zeit noch nicht geklärt werden konnte. Die Drenschischen Eheleute waren zu Befragungen nach Danzig gefahren. Ihre Kinder wurden um 12 Uhr nachts durch das Prasseln der Flammen, die aus den Stützergebänden, Scheune und Stall, hervorschlagen, aus dem Schlaf geweckt. Bald sprang das Feuer auch auf den Saal über, der mit dem Wohnhaus verbunden ist und drohte auch dieses zu zerstören. Infolge eifriger Gegenwehr der landlichen Ortsfeuerwehren wurde das Wohnhaus, von dem bereits die Fenster brannten, noch im letzten Augenblick gerettet, während die übrigen Gebäude restlos ausbrannten. Mitverbrannt sind im Saal das Klavier und sämtliche Einrichtungsgegenstände. Der entstandene Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Es ist dies bereits der vierte Brand, der im Laufe der Jahre auf diesem Grundstück ausgebrochen ist.

Direkte Seeverbindung Danzig—Südafrika.

Wie verlautet, erklärte sich die Firma E. & S. Nielsen, Kopenhagen, bereit, mit ihren Dampfern der Ostsee und Südafrika verkehrenden Dampfern den Danziger Hafen anzulaufen, falls genügende Ladung in Danzig für diese Linie vorhanden sein wird. Als genügend werden Ladungen von 1000 Tonnen aufwärts angesehen. Die Dampfer der Firma haben einmal monatlich für folgende Häfen der Südafrikanischen Küste: Durban, East London, Mossel Bay, Cape Town, Delagoa Bay, Algoa Bay, Beira.

Der neue Fahrplan der Kleinbahn.

Gültig ab 2. Oktober.

Danzig—Schwedenhork—Stutthof: Ab Danzig 8.15, ab Gottswalde 9.01, an L. Weichselufer 9.54, ab R. Weichselufer 10.14, ab Steegen 10.58, an Stutthof 11.14. — Ab Stutthof 18.10, ab Steegen 18.28, an R. Weichselufer 19.09, ab L. Weichselufer 19.29, ab Gottswalde 20.23, an Danzig 21.08. — Ab Danzig 16.40, ab Gottswalde 16.28, an L. Weichselufer 17.21, ab R. Weichselufer 17.54, ab Steegen 18.48, an Stutthof 19.08. Der vorstehend angeführte Zug verkehrt an allen Werktagen, außer Sonnabend und dem Tagen vor den gesetzlichen Feiertagen. Für diese Tage verkehrt folgender Zug: Ab Danzig 17.30, ab Gottswalde 18.16, an L. Weichselufer 19.11, ab R. Weichselufer 19.31, ab Steegen 20.20, an Stutthof 20.35. — An allen Werktagen verkehrt folgender Gegenzug: Ab Stutthof 5.22, ab Steegen 5.43, an R. Weichselufer 6.26, ab L. Weichselufer 7.01, ab Gottswalde 7.56, an Danzig 8.40.

Danzig—Gemlich: Ab Danzig 14.30, an Gemlich 16.06. — Ab Gemlich 6.37, an Danzig 8.14.

Danzig—Gottswalde—Gr.-Händer: Ab Danzig 18.35, ab Gottswalde 14.25, an Gr.-Händer 16.01. — Ab Gr.-Händer 6.20, ab Gottswalde 6.58, an Danzig 7.46.

Steegen—Tiegenhof: Ab Steegen 11.25, an Tiegenhof 12.16. — Ab Tiegenhof 13.16, an Steegen 13.08.

Tiegenhof—Schöneberg—Pleskau: Ab Tiegenhof 18.00, an Schöneberg 18.52, ab Schöneberg 7.00, an Pleskau 7.52. (Diese Züge verkehren nur Dienstag u. Donnerstag, außer an Feiertagen.) — Ab Schöneberg 6.08, an Pleskau 7.29; ab Pleskau 18.05, an Schöneberg 19.28. (Diese Züge verkehren nur Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend, außer an gesetzlichen Feiertagen.)

Marienburg—Lindenu—Tiegenhof: Ab Marienburg 16.00, an Lindenu 16.55, ab Lindenu 6.16, an Marienburg 7.10. (Diese Züge verkehren nur Dienst., Donnerst. u. Sonnabend, außer an Feiertagen.) — Ab Lindenu 6.16, an Tiegenhof 7.31; ab Tiegenhof 13.00, an Lindenu 14.15. (Diese Züge verkehren nur am Montag, Mittwoch und Freitag, außer an gesetzlichen Feiertagen.)

Pleskau—Wernersdorf—Marienburg: Ab Pleskau 18.05, an Wernersdorf 19.47; ab Wernersdorf 5.58, an Pleskau 7.31. (Diese Züge verkehren nur Dienst., Donnerstag und Sonnabend, außer an gesetzlichen Feiertagen.) — Ab Wernersdorf 5.49, an Marienburg 7.00, ab Marienburg 16.00, an Wernersdorf 16.11. (Diese Züge verkehren nur am Montag, Mittwoch und Freitag, außer an gesetzlichen Feiertagen.)

Lindenu—Reuteich: Ab Lindenu 14.17, an Reuteich 14.47. (Dieser Zug verkehrt nur am Montag, Mittwoch und Freitag, außer an gesetzlichen Feiertagen.) — Ab Lindenu 15.57, an Reuteich 16.27. (Dieser Zug verkehrt nur am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, außer an gesetzlichen Feiertagen.) — Ab Reuteich 5.44, an Lindenu 6.14.

(S = Sonntag; W = Werktag. Die übrigen Züge fahren an allen Tagen.)

Haben Sie schon das neueste Flugblatt vom Koniektionshaus L. BLOCH Lawendelgasse Nr. 4 (an der Markthalle), gelesen?

Deiters Rezept für Torten und Kuchen. Von Dr. A. Deiter ist ein neues Rezeptbuch, Ausgabe F, herausgegeben, das ausführliche Vorschriften für die Herstellung von Torten, Kuchen und sonstigem Gebäck enthält. Näheres darüber findet der Leser in dem heutigen Inserat: „Die Heimgelmannchen sind's gewesen.“

Kriegsbeschädigt . . .!

Bilder vom Gewerbegericht.

Man muß den Herrn Arbeitgeber von allen seinen Seiten kennen lernen, wozu gerade das Gewerbegericht ausgiebig Gelegenheit gibt. Ganz besonders interessant dürfte für uns a. V. seine Stellungnahme denjenigen gegenüber sein, die sich im Dienste ihres Vaterlandes die Knochen haben zerbrechen lassen müssen, was ihnen zwar die hohe Ehre des E. & II. einträgt, ihre volle Arbeitsfähigkeit aber ausgenutzt hat. Da wird einer von ihnen einem Doppelter Gastwirt, dem Inhaber eines sehr feudalen Tanzpalaisses, durch die Hauptfürsorgestelle angewiesen. Er hat das namenklose Bild, aus dem frischen, schilligen Strich als schlagprozentig Kriegsbeschädigter hervorgegangen zu sein. Ja, um alles in der Welt wird längst man mit diesem Menschen in einem feudalen Tanzpalais an, in dem man wirklich nichts von Not und Elend wissen will? Nichtig, man überträgt ihm die Verwaltung der — Toilette. Woher Pfennige Gehalt, sind die nicht ausreichend genug, wo die Kavallerie in einem feudalen Tanzpalais sich selbst an dieser Stelle nicht lumpen lassen! Dem Inhaber sind freilich die paar Pfennige Gehalt zu hoch. Wortwörtlich erklärt er auf dem Gewerbegericht: „Gegen Aufstellung von Kriegsbeschädigten bin ich ja nicht, nur gegen das Gehalt!“

Nach diesen Worten habe ich die Entscheidung des Gerichts nicht mehr abgemariet: Scham und Mut können stärker sein als alle gerichtlichen Entscheidungen der Welt...

Wiederum handelt es sich um einen schlagprozentig Kriegsbeschädigten. Die Hauptfürsorgestelle hat ihn im Baugewerbe untergebracht. Es ist nicht das leichteste Gewerbe, da es fürperliche Anstrengungen schwerer Art mit sich bringt. Der Kriegsbeschädigte muß a. V. Hebearbeit leisten, unter anderem auch volle Wasserreimer schleppen. Da können dann die Wunden, die er vom Feind davongetragen hat, nicht umhin, sich zu melden und ihn an die allzu störrische, grobe Zeit zu erinnern. Er kann einfach nicht mehr weiter. Was man ihm auch schriftlich bestatigt: in Form des Entlassungsscheins!

Wovon sollen unsere Helden aber leben? Vom Vaterlasten? Vom Wandern von Haus zu Haus um ein Stückchen Brot? Vom Wackeln auf der Straße? Sie, die man um vier Jahre ihres Lebens betrogen hat . . .

Der Kriegsbeschädigte hat eine Mase beim Gewerbegericht angestrengt. Selbstverständlich denkt die betreffende Firma zunächst nicht daran, antwillig zu sein, welche Entschädigung zu geben. Schließlich, auf intensives Zureden, läßt sie sich doch dazu bewegen, den Kläger zum alten Lohn zurückzunehmen. Wer aber zahlt ihm die 170 Gulden, die ihm in der Zeit, da er keine Arbeit hatte, verlorengegangen sind?

Vor der Verhandlung erzählt er mit draußen auf dem von Zigarettenrauch verqualmten Korridor des Gewerbegerichts, daß er in der ungeliebten und ewig verfluchten Hexenküche vor Verbrennen seinen Lungenschuß bekommen habe, an dem er Zeit seines Lebens zu tragen haben werde. „Lange wird es ja wohl nicht mehr dauern,“ sagt er mit schmerzlicher Resignation hinan.

Während der Verhandlung erzählt man, daß er vor dem Kriege Fabrikarbeiter war, und zwar in einer Tätigkeit, der er infolge des erschossenen linken Lungenschußes jetzt nicht mehr nachgehen kann. Von seiner letzten Stelle als Anstreicher hat man ihn davonverbannt: er sei untauglich, arbeite viel zu langsam und überhaupt . . . Nun klagt er. Uebermäßig lange berate das Gericht, um dann mit der Entscheidung zu kommen, die Klage werde kostenpflichtig abgewiesen: die Klubigungsfrist sei umschalten worden, man sei also rechtmäßig vorgegangen.

Nach der Verhandlung spricht ich wiederum mit dem kostenpflichtig Abgewiesenen. Unter anderem kommen wir auf die Fete zu reden, die vor einigen Tagen zum Gedächtnis an die Schlacht bei Tannenberg abgehalten worden ist. Wenn unsere Herren Nationalisten da hätten aufhören können. Kurt Rich, Schwelke.

Ausnahmetarif für Danzig. Wie die „Agencia Wischnia“ erfahren haben will, soll auf der Eisenbahnlinie zwischen Ruzhland und Danzig, und zwar auf dem Abschnitt Entatin—Danzig, mit der aus Rumänien Malz, Hülsenfrüchte u. dgl. nach Danzig gebracht werden, und auf dem Abschnitt Wobhlan—Danzig, auf dem russisches Getreide und Holz geleitet wird, ein neuer billiger Ausnahmetarif eingeführt werden.

10jähriges Stiftungsfest der „Freien Sängler“. Am kommenden Sonnabend beehrt der Gesangverein „Freier Sängler“ im Café „Derra“ sein 10jähriges Stiftungsfest. Schon wiederholt hat der rührige Verein Proben hoher Gesangskultur abgelegt und sieht auch dieses Fest wieder ein künstlerisch hochwertiges Programm vor. Unter der bewährten Chorleitung von Wilhelm Brenner werden Gesänge von Dittmann, Schubert, Kurz, Trunt und Weber zu Gehör gebracht werden. Neben den Darbietungen des Männer-, Frauen- und gemischten Chors sind auch Konzertdarbietungen vorgesehen. Die abends 8 Uhr beginnende Veranstaltung wird ein Festball beschließen. Der Besuch des Festes ist zu empfehlen.

Ehrenabend im Wilhelm-Theater. Heute, Donnerstagabend, findet im Wilhelm-Theater die letzte Aufführung der Revue „Die Welt steht Kopf“ statt. Um dem Publikum einen besonderen Kunstgenuss zu bereiten, hat sich Direktor Dolynoff entschlossen, an diesem Abend ein persönliches Gastspiel in seinen Charakterrollen zu absolvieren. Dieses Auftreten ist zugleich mit einem Ehrenabend verbunden. Siehe Inserat.

Verjammlungs-Anzeiger.

DAB, Verband der Kupferhändler, Branche der Klempner und Installateure. Donnerstag, den 22. September, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karpfensteigen 26 I, sehr wichtige Branchenversammlung der Klempner und Installateure. Mitgliedsbücher gelten als Ausweise.

S. P. D. Odra. Donnerstag, den 22. September, abends 7 Uhr, in der Sporthalle, Mitgliederversammlung.

Achtung! Freidenker! Mitgliederversammlung, den 22. September, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung in der Petrischule, Hansaplatz. Verband für Freidenker und Fernbestattung, Ortsgruppe Danzig. Der Vorstand.

Soz. Arbeiterjugend Rangfuhr. Freitag, den 23. September: Bericht über die Jugendkonferenz.

DAB, Branche der Elektriker. Freitag, den 23. September, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karpfensteigen 26 I, sehr wichtige Branchenversammlung. Mitgliedsbücher gelten als Ausweise.

Schiedsrichter-Vereinigung. Sonnabend, den 24. September, abends 7 Uhr: Versammlung. Für jede Mannschaft muß wenigstens ein Schiedsrichter erscheinen; beschließen auf dem Bezirks-Fußballtag.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Kroonen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von A. Gehl & Co., Danzig.

Die Heinzelmännchen sind's gewesen!

So könnten Sie ausrufen, wenn Sie Ihren erstaunten Lieben eine der vielen Torten anbieten, die Sie ohne große Mühe und sehr preiswert nach den sorgfältig ausprobierten **Oetker-Rezepten** hergestellt haben.

Eine glänzende Auswahl

vieler gänzlich neuer Rezepten für Kuchen, Torten u. Kleingebäcke aller Art ist in dem neu erschienenen **Oetker-Rezeptbuch** Ausgabe F enthalten, das zum Preise von 20 Pfennig in allen einschlägigen Geschäften zu haben ist. Sie erhalten das Buch, wenn nicht vorrätig, auch gegen Einsendung von Marken von

Dr. A. Oetker, Oliva.

Folgen Sie

dem Schritt der Zeit und ersetzen Sie Ihr altes Heft durch ein neues. Viele Rezepte für beliebige Puddings u. kleine Geleespeisen sind ausserdem in dem neuen Buch enthalten.



Danziger Stadttheater

Intendant: **Rud. Schaper.**
Sonntag, den 25. September 1927, abends 7 Uhr:
Eröffnung der Spielzeit 1927/28

Neu einstudiert! Neu einstudiert!
Dauerkarten haben keine Gültigkeit!
Preise B (Schauspiel).

Peer Gynt

Ein dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen (5 Bildern) von **Henrik Ibsen**. In freier Uebersetzung für die deutsche Bühne eingerichtet von **Nietzsch Eckart**. Musik von **Edward Grieg**. In Szene gesetzt von Intendant **Rudolf Schaper**. Musikalische Leitung: Kapellmeister **Bourbenhoff**. Ende gegen 11 Uhr.

Montag, den 26. Sept. 1927, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie I, Preise B (Schauspiel). Zum 1. Male: **Mrs. Chenens Ende**. Lustspiel in 3 Akten (4 Bildern) von **Frederic Lonsdale**. Autorisierte deutsche Uebersetzung von **Julius Herftl**.

Dienstag, den 27. Sept., abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten Serie II, Preise B (Schauspiel). Neu einstudiert: **Die Schmetterlingsflucht**. Komödie in 4 Akten von **Hermann Sudermann**.

WILHELM-THEATER

Heute, Donnerstag: Zum letzten Male DOLLYNOFF'S AUSSTATTUNGS-REVUE

Die Welt steht Kopf

Einmaliges Gastspiel und Ehrenabend für **Dir. Peter Dollynoff** als **Casanova-Apache** und in seinen russischen Nationaltänzen

Freitag, den 23. September: Zum ersten Male

Die lustige Witwe

bearbeitet nach der erfolgreichsten **Lehar'schen Operette**
Glänzende Ausstattung. Erstklassige Darstellung
Ueber 50 Mitwirkende

Anfang 8 Uhr Vorverkauf **Loeser & Wolff** Kasse ab 6 Uhr
Vorzeiger des Inserats 50% Ermäßigung (1-4 Personen)
Alle ausgegebenen Vorzugskarten gültig



Fahrräder

neueste Modelle in riesiger Auswahl, staunend billig. (G 85.—, 100.—, 120.—, 185.— usw.)

Mäntel, Schläuche, Lenker, Sättel, Laternen, Licht-Dynamos, Taschenlampen u. Batterien, Ketten Pedale, Gabeln sowie alle Ersatzteile äußerst preiswert. Teilzahlungen von G 5.— wöchentlich gestattet. **Reparaturen** werden fachmännisch schnell u. billig ausgeführt.

Max Willer, I. Damm 14.



Silberne und goldene Herren- u. Damen-Uhren, Kreuze, Medallions, Kollern, Ketten, Broschen, Boutons in Gold, Silber u. Dublee äußerst billig, in enormer Auswahl
Hochzeits-, Paten- und Gefelienheitsgeschenke in jeder Preislage
Regulatoren, Freischwinger Bronze- und Weckuhren in den neuesten Mustern
TRAURINGE in jeder Preislage und den neuesten Fassons
S. Levy Ufg. Uhrmacher und Juwelier
nur **Breitgasse Nr. 28, Ecke Goldschmiedegasse**

SPORTHALLE

Große Allee 15 Große Allee 15

Sämtliche Festsäle, Klub- und Versammlungsräume

stehen den werten Vereinen, Korporationen und Privat-Festlichkeiten zu kulantesten Bedingungen zur Verfügung

36 Liefer:
Herrenzimmer, Schlafzimmer, Speisezimmer sowie **Einzelmöbel**

in bester Verarbeitung zu billigen Preisen und günstigsten Zahlungsbedingungen. Besichtigen Sie bitte meine

Möbel-Ausstellung

Lobiasgasse 1-2 (vorm. S. Sommerfeld)
und **Schiffeldamm 39/40**

Erich Dawitzki

Möbel-Magazin
Telephon 26882 Telephon 26882
Vor Einkauf hören Sie erst meine Preise

Prima Neunaugen
Neuer Sauerkohl
Werder Sahnen-Limburger
Feinkosthaus Leo Zientz, Kalkgasse Nr. 6

Spirituosen und Weine

alle gangbaren Marken zu billigsten Preisen

la Italienischer Salat täglich frisch
Rollmöpse

Prima Wurstwaren
Obst- und Gemüsekonserven
Kaffee, Tee, Kakao
Selbsteingekochte Preiselbeeren

A. Henning

Altstädt. Graben 111 (am Holzmarkt)

Sofas, Chaiselongues
eiserne Bettgestelle, Auflegematrizen verk. preisw. **F. Gribowski, Heil.-Geist-Gasse 99**

Al. Tischlerei-Einrichtung
im ganzen oder geteilt zu verkaufen. Werkstätt ab 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen **Schiffeldamm 1, Türe 8**

Einer sagt es dem anderen: Es ist ja **Stadtgespräch**, daß man tadellos gut sitzende **Anzüge** aus erstklassigen Stoffen hergestellt, im Hause **Wien-Berlin, Breitgasse 108**, zu fabelhaft billigen Preisen kauft
Anzüge, Paletots u. Uister nach Maß gearbeitet sind einfach **Uh to date**
Einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:

Blaue Anzüge
aus gut. Kammgarn, 120, 90, 75, 65, 48. G **36**

Herr Krause sprach zu Nachbar Schmidt: „Brauchst einen Anzug du, Nach allerneuestem Wiener Schnitt Und teschen Hut dazu?“
Dann sag ich dir aus treuem Sinn, Mein liebes Bräderlein,
Im neuen Kauthaus

Sacc.-Sport-Anzüge
md. Frb., reelle Stoffe, 115, 95, 85, 65, 45. G **35**

Mäntel u. Paletots
la Stoffe, moderne Façons, 120, 92, 85, 72, 60, 45. G **37**

Wien-Berlin
ist alles preiswert, schick und fein

Elegant. Maßanzüge
aus erstklass. Stoffen
Serie III Serie II 190, 170,
Serie I Serie 0 150, 120

Original Wiener u. Prager Oberhemden
10.50, 8.50, 7.25, 6.90, 4.95. G **3.90**

Farbenprächtige Krawatten
4.50, 3.80, 2.45, 1.65, 0.75. P **55**
Trikotagen Herrenartikel

Neu aufgenommen
Damen-Mäntel
n. feinsten Wiener und Berliner Modellen, zu unerreicht billig. Preisen

Große Auswahl
in prima Mantel- und Anzugstoffen im Ausschnitt

Neu aufgenommen
Damen-Mäntel
n. feinsten Wiener und Berliner Modellen, zu unerreicht billig. Preisen

WIEN-BERLIN
Bekleidungs-Gesellschaft
Breitgasse Nr. 108 Breitgasse Nr. 108
Das Haus der guten Konfektion u. eleganten Maßarbeit

Verkauf

Jeder kann jetzt kaufen
Möbelstoffe
Chaiselongue-Plüsch- und Stoppdecken
I. Damm 21

Damen-Putz
Bleichen Mittel
Nähmaschinen
Sä. alle die Arbeit
leicht machen
Preis billig

Gute alte Gitarre
preiswert zu verkaufen.
Angeb. unter Nr. 1213 an die Expedition.

Neuer runder eid. Tisch, 88 cm. Durchmesser, zu verkaufen Bangf., Strunghofweg 22, Hof, 1. Et. 1.

Schwarze Lederjacke
f. schlanke Figur, Schuhe, Gr. 40, u. anderes zu vl. Fr. Teufel, Bangfuhr, Hauptstraße 62, 1. Treppe.

Diplomaten-Schreibtisch
billig zu verkaufen
Arztg., Samtgasse 6/8.

Ein eiserner Kochherd mit zwei Böden zu verkaufen
Hilge, Baumgärtchengasse 32/33, 2. Et.

Sofas, Chaiselongues, Patent- u. Auflegematr. billig, Reparaturen fachgemäß, Noth, Samtg. 6/7

Erstklassige
sicherste
Hilge
Widener Gassner
Danzig

Süßholz
br. Kapellen-Kleid mit plüsch. Bahn, verp. für schlanke Figur, sehr billig zu verkaufen.
Fr. Teufel, Hauptstraße 62, 1. Treppe.

Wah. Wachstulle und **Wachstulle** zu verkaufen
Bangf., Friedenssteg 10, 3. Et. rechts.

Stabile Riten
preiswert zu haben
Seifen-Pans Schlicht, 3. Damm Nr. 14, Tel. 25 619.

Prima Fretteringe
Salzheringe.
in bester Qualität, Arieht, Marktstraße, Stand 134.

Chaiselongues
in versch. Preisl., Plüsch- sofa zu verkaufen
Ferberweg 20, Wolfenwerfstat.

Reiberschrank, Kleiderschr., Tische, Stühle, Betten, Schlafkommode, Petroleumlampen und Herren-Mäntel billig zu verkauf.
Mattenbuden Nr. 29.

Vierräderiger Handwagen
Tragfähigkeit ca. 10 Ztr., billig zu verkaufen
Reimer, Große Gasse Nr. 5, 2. Tr.

Gebrauchte Damenkleider u. Mäntel, Knabenanzug, Tutuwan u. Weste, Brennherg, Teppichherg zu verkaufen
Blum, Millmannengasse Nr. 1, 3. Tr.

Zwei Schauspieler-Borbe
billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 2834 an die Expedition.

Elektr. Krone
mit 10 Brennstellen zu verkaufen
Zwick, Frankhausstraße 11, 1.

Motorrad N. S. U.
billig zu verkaufen
Fischer, Braut, Würfelstraße 10, 1.

Gut erhaltene **Petroleum-Hängelampe**
billig zu verkaufen
Mittergasse Nr. 2, 1. Tr., bei Noth.

2 gut. **B.-Klarinetten**, 1 gute **C.-Klarinette**, **Krausf. B.-Hörn**, **Trumpet** u. **Klarinetten-Schulen** zu verkaufen
Boggenpfl 62, 3. Tr., 1.

Eine fast neue **Nähmaschine**
zu verkaufen
Banggarten Nr. 48/50, Türe 7, 1. Tr.

Ruhbaum Kleiderschrant, **Vertiko** und **Spiegel** zu verkaufen
Dienergasse Nr. 13, 1. Tr.

Antauf
Tappich, großes Bild, gebraucht, hoch gut erhalten, aus Privatband zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis unter Nr. 2830 an die Expedition.

Gut erhaltenes **eisern. Kinderbettgestell**
zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 805 an die Expedition.

Bücher, Zeitungen, Musikinstrumente, Apparate, kauft ständig a. höchst. Fr. **Altkid**, Graben 63.

Kleiner Brochhaus, nur gut erhalt., zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis u. Nr. 1214 an die Exped.

Ist ein Ehekursbuch nötig?

Jawohl! Der bekannte Sexualberater **Dr. med. Max Hodann-Berlin** gibt es uns durch sein neuestes Werk: **Geschlecht und Liebe** (in biologischer und gesellschaftlicher Beziehung) mit 19 Abbildung., kart. Gulden 9.40, geb. Gulden 12.50. Er behandelt sehr ausführlich: Die Kunst des Liebesverkehrs, Eheberatung, das Vorspiel des Liebesverkehrs, die Geschlechtsverbindung, Geburtenreglung, die Abtreibungsfrage, Monogamie?, Gattenwahl u. v. a. m. Das Buch ist rücksichtslos offen, nur für reife Menschen bestimmt. Es kann von uns wärmstens empfohlen werden; wir geben es gegen sehr bequeme Ratenzahlungen ab
Eine Fülle von Ratschlägen für alle Liebesleute u. Eltern
Buchhandlung **Danziger Volkstimme**
Am Spandhaus 6
Paradlegasse 32, Nitst. Graben 106

Maßschneiderei

Otto Kähler, Ohra, Ostbahn 10, 1 Tr.
fertigt an Herren-Anzüge 85 G, Herren-Paletots 80 G, Damen-Mäntel 20 G, Damen-Kostüme 25 G; liefert: Herren-Anzüge v. 112 G an, Herren-Paletots v. 100 G an, Damen-Mäntel v. 85 G an, Damen-Kostüme v. 90 G an.

Stellenangebote

Herr (Geiger) sucht **Klavierspieler** mit Noten zw. möglichen Zusammenpiels. Angeb. unter Nr. 2836 an die Expedition.

Sage-Chauffeur
gesucht, mögl. m. Kaution
Angeb. unter Nr. 2820 an die Expedition.

Schulentaffener Laufburige
für Bäckerei gesucht,
Frauengasse 24.

Junges Mädchen als Stütze
(auch von auswärt.)
zum 1. Oktober gesucht.
Plätterei **Clara Laudten**,
Bangfuhr, Hochschulweg 9.

Junge Frau
zum Furreinmachen gesucht
Heiligenbrunn, Weg
Nr. 45, part., rechts.

Stellengefuche

Chauffeur,
Führerschein II u. III b,
mit allen vorkommenden
Reparaturen vertraut,
sucht ab 1. Okt. Stellung.
Angebote unter Nr. 1215
an die Expedition.

Suche für meinen Sohn,
17 Jahre alt, eine
Lehrstelle
gleich welcher Art. Ang.
unter 2840 an die Exp.

Wirtschaftlerin, 26 J. alt,
selbständig arbeit., sucht
per 1. 10. od. sofort Stellung,
auch in frauenloj.
Haushalt. Angeb. unter
Nr. 1212 an die Exped.

Jung. Mädchen v. Lande
das alle Arb. übern. und
nähen kann sucht ab 15.
Okt. od. später Stellung
im H. Haushalt. Angeb.
unt. 2833 a. d. Exp.

Sucht. Alt. Hausmädchen
zum 1. 10. Stellung,
Am liebsten im Borori.
Angebote unter Nr. 100
an die Expedition.

Suche für meine Tochter,
15 Jahre alt, Stelle bei
Kindern oder leichte Be-
schäftigung. Angeb. unter
Nr. 2828 an die Exped.

Danziger Nachrichten

Der Verkehr wird neu geregelt.

Eine Verordnung für den Polizeibezirk Danzig. Sie tritt am 1. Oktober in Kraft.

Im Staatsanzeiger wird eine Verordnung des Polizeipräsidenten veröffentlicht, die den Straßenverkehr im Polizeibezirk Danzig ab 1. Oktober regeln soll. Die Verordnung gilt für Danzig, Sopot und Ddra und zwar neben der Verordnung des Senats, die den Straßenverkehr im gesamten Freistaat behandelt.

Fahrzeuge, die zum Transport von Dünge, Schutt und Kalk oder anderen Sachen gebraucht werden, die leicht zerstreubar, flüchtig sind oder eine Verunreinigung der Straßen herbeiführen können, müssen so eingerichtet und besetzt sein, daß von der Ladung nichts herabfallen, verstreuen, herablaufen oder durchdringen kann. Für die Beachtung dieser Vorschriften sind die Führer der Fahrzeuge verantwortlich. Die Fortschaffung von überflüssigen Gegenständen, namentlich von Düng und Auswurfstoffen, muß in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März zwischen 11 Uhr abends und 8 Uhr morgens, in den anderen sechs Monaten zwischen 11 Uhr abends und 5 Uhr morgens erfolgen. Diese Bestimmung gilt nicht für Ortschaften mit vorwiegend ländlichem Charakter.

Das Be- und Entladen der Lastfahrzeuge aller Art auf den Straßen ist nur dann gestattet, wenn es auf für die Fahrzeuge zugänglichen Hofräumen nicht zugänglich ist.

Danigam fahren!

Jedes Fahrzeug muß außer den in § 3 der Verordnung des Senats über den Straßenverkehr aufgeführten Fällen langsam fahren: beim Einbiegen aus einer StraÙe in die andere, über Brücken, die nicht mindestens 3 Fahrbreiten haben, und durch Tore, in Straßen und auf Plätzen, wo Märkte abgehalten werden, zu Zeiten des Markverkehrs in der Nähe der Kirchen während des Gottesdienstes, in der Nähe von Schulen, an allen Orten, wo ein öffentlicher Anschlag das Fahren in langsamer Geschwindigkeit anordnet.

In Straßen, die zwei getrennte Fahrspalten haben, darf nur der in der Fahrtrichtung rechtsfahrende benutzt werden. Mechanische Verkehrszeichen (Schilder, Leuchten u. a.) dürfen nur rechts umfahren werden. In der Laugasse und Hundegasse darf kein Fahrzeug wenden. Ist bei Andrang von Fahrzeugen nach demselben Ziel oder auf einer engen Fahrbahn eine Nebenfolge polizeilich angeordnet oder von selbst entstanden, so muß sich jedes neu hinzukommende Fahrzeug der Reihe anschließen. Kein Fahrzeug darf aus der Reihe ausbrechen, vordringen oder sich in die Reihe einbringen.

Was beim Halten zu beachten ist.

Das Stillhalten inmitten der Fahrbahn, auf und vor Brücken, in und vor Toren, auf Dammbögen, die zugleich für Fußgänger bestimmt sind, an Straßenkreuzungen, sowie überall, wo ein öffentlicher Anschlag das betreffende Verbot ausdrückt, ist verboten. Zum Halten ist zwar an die Außenseite der Fahrbahn zu fahren. In der Milch-Kannengasse, Laugasse, auf dem St.-Elisabethswall und dem Stadigraben, sowie in der Hauptstraße in Langfuhr, dürfen Fahrzeuge zum Zwecke des Haltens nur an die in der Fahrtrichtung gefundene rechte Außenseite der Straßen anfahren.

Das Halten in zwei- oder mehrspurigen Straßen ist nur gestattet, soweit neben dem haltenden Fahrzeug noch mindestens eine Fahrspurbreite der Fahrbahn frei bleibt. An den Haltestellen der Elektrischen Straßenbahn ist das Halten von Fahrzeugen nur dann zulässig, wenn zwischen der Straßenbahn oder einer Schuttschranke vorhanden ist, zwischen dieser und dem haltenden Fahrzeuge noch eine volle Fahrspurbreite von rund 3 Metern frei bleibt. Personalfahrzeuge dürfen in der Laugasse und auf dem Langen Markt in der Zeit von 12 Uhr mittags bis 7 Uhr abends nicht länger halten, als Ein- und Aussteigen es erfordern. Ein längeres Halten während dieser Zeit ist nur auf dem besonders dazu bestimmten Abstellplatz, Nordseite Langer Markt zwischen der Kürschnergasse und Dr. Hofenähnergasse, gestattet.

Personalfahrzeuge dürfen in der Nordstraße (Sopot) in der Ausdehnung des Kurhauses nur solange halten, als es das Ein- und Aussteigen erfordert. Für ein längeres Halten wird ein besonders gekennzeichnete Abstellplatz bestimmt.

Hauptverkehrswege im Sinne des § 7 der Polizeiverordnung des Senats über den Straßenverkehr sind: in Danzig: Langgarten, Milch-Kannengasse, Langer Markt, Laugasse, Hundegasse, Karrenwall, Dominikswall, St. Elisabethswall, Stadigraben, Große Allee, Poljarmarkt, Altst. Graben, Altshofland und Stadtgebiet, in Ddra: Hauptstraße, in Langfuhr: Hauptstraße, Pommersche Chaussee und Hochstraße, in Dltva: Danziger- und Sopotter Straße, in Sopot: Danziger- und Seefstraße.

Alkoholverbot für Chauffeure.

Den Führern der zum gewerblichen Personenverkehr zugelassenen Kraftfahrzeuge ist der Genuß von alkoholischen Getränken während des ganzen Dienstes, d. h. bis zur Rückkehr des Wagens in die Garage bzw. der Übergabe an den Nachfolger, unteragt. Die Einnahme von Betriebsstoff (Tanken) durch Kraftfahrzeuge auf den Straßen darf nur an den behördlich genehmigten Straßenzapfstellen erfolgen. Während des Tankens ist dem Führer des Fahrzeuges wie dem Bedienungspersonal der Zapfstelle das Rauchen verboten.

Zug- und Reittiere

müssen mit starken, haltbaren Geschirren versehen sein. Zäume ohne Gebiß, die sogenannten Zoppleinen und Aufhänger von Stridwert sind unzulässig. Bei Glätte der Straßen müssen Pferde scharf beschlagen sein. Mehr als 4 Zugtiere dürfen weder nebeneinander gespannt noch gekoppelt werden.

Rebige Lasttiere, sowie ledige Zug- und Reittiere müssen stets so kurz an der Weine oder am Bügel geföhrt werden, daß es ihnen nicht möglich ist, nach vorn oder nach der Seite zu springen. Wenn Zugtiere vor dem Fuhrwerk hinstürzen, müssen sie zunächst ausgeföhrt und dann erst aufgerichtet werden. Zugtiere, die nicht sogleich auf die Weine gebracht werden können, sind vom Führer fortzuschaffen. Geht der Führer neben dem Fuhrwerk, so hat er sich auf der linken Seite dicht neben dem Fuhrwerk zu halten. Bei Wirtschaftsföhren wird der Beleuchtungspflicht genügt, wenn ein Begleitmann eine hellbrennende Laterne neben dem Wagen trägt.

Uebertretungen werden mit Geldstrafen bis zu 60 Gulden bestraft.

Die Erstaufführungen im Stadttheater. Im heutigen Anzeigenteil sind die ersten Vorstellungen des Stadttheaters veröffentlicht. Die Spielzeit wird, wie bereits mitgeteilt, am Sonntag mit einer Neu-Einstudierung von

„Jens Peer Gunt“ in der Inszenierung von Intendant Rudolf Schaper eröffnet. Am Montag findet die Erstaufführung des äußerst erfolgreichen Lustspiels „Mrs. Chenerys Ende“ von Frederic Bondale statt. Am Dienstag gelangt neu einstudiert (Regie: Intendant Rudolf Schaper) die Komödie „Die Schmetterlingsflucht“ von Hermann Sudermann zur Aufführung. Die drei Werke geben den neu engagierten Mitalledern, Sidde Müllner, Charlotte Bertow, Alfred Krüger und Bruno Killeßen Gelegenheit, sich beim hiesigen Publikum einzuföhren.

Der Aufmarsch der Massen.

Weitere überfüllte Protestversammlungen gegen das Wohnungswirtschaftsgesetz.

Die Reihe der von der Sozialdemokratischen Partei veranstalteten Protestversammlungen gegen das Wohnungswirtschaftsgesetz fand gestern ihre Fortsetzung in den Vororten. Auch diese Versammlungen wiesen durchweg starken Besuch auf und überall kam eine einmütige Zustimmung zu der Haltung der Sozialdemokratischen Partei zum Ausdruck.

In Langfuhr

war trotz der Ungunst des Wetters außerordentlich starker Besuch zu verzeichnen. Der große Saal des Preussischen Lokals war völlig geföhlt. Als erster Redner legte Gen. Finken die Schäden des vorliegenden Wohnungswirtschaftsgesetzes dar und fand er besonders bei den Frauen lebhaftige Zustimmung. Gen. Loops behandelte die Stellungnahme der bürgerlichen Parteien und ging besonders mit den Deutschnationalen scharf ins Gericht. Viele anwesende Kleinrentner stimmten lebhaft zu, als er die nicht eingehaltene Auswertungszusicherung der Deutschnationalen geißelte. Die bekannte Protestresolution wurde zum Schluß von der Versammlung einstimmig angenommen.

In Heubude

war trotz des schlechten Wetters, das sich hier besonders durch die außerordentlich miserablen Wegerhältnisse bemerkbar machte, der große Saal von Ulrichs Hotel dicht geföhlt. Mit großem Interesse lauschten die Besucher den Ausführungen der Genossen Grünhagen und Schmidt. Die beabsichtigten Willkürergüsse an den Hausbesitz auf Kosten der Mieter wie auch die Sabotage des Wohnungsbauwesens durch die bürgerlichen Parteien fanden auch in Heubude scharfe Verurteilung der arbeitenden Bevölkerung. Gen. Schmidt wandte sich besonders den zahlreich erschienenen Frauen zu, denen er klar machte, daß es an ihnen liege, damit der kommende Volkstag am 18. November eine bessere Zusammenfassung erföhrt. Nachdem noch die Entschließung einstimmig angenommen wurde, schloß Gen. Lehmann die glänzend verlaufene Versammlung mit einem brauenden Hoch auf die Sozialdemokratie.

Auch in Ddra nahm die Protestversammlung der Sozialdemokratischen Partei einen glänzenden Verlauf. Trotz des schlechten Wetters war der Besuch außerordentlich stark. Der große Saal der „St. Barbara“ zeigte eine gedrängte Föhle. Die Verammelten stimmten den Ausführungen der Abg. Gen. Spill und Dr. Kamnitzer lebhaft zu und verbotenen sich Störungsvorwürfen des kommunistischen Abg. Lischnewski. Der sah dann die Zwecklosigkeit seines Beginneins ein, so daß die Versammlung einen ungeführten Verlauf nehmen konnte. Sie war ein voller Erfolg für die Sozialdemokratie und ein Beweis dafür, daß die werktätige Bevölkerung geschlossen den Abwehrkampf der Sozialdemokratie unterstützt.

In Praust sprachen die Genossen Brill und Mau. Auch diese Versammlung wies guten Besuch auf. Sie verlief sehr eindrucksvoll und konnte störungslos — in Praust zum erstenmal — durchgeführt werden.

Die Errichtung einer Kinder-Klinik.

Es geht auch ohne Erhöhung der Pflegegelder.

Die in der Stadtbürgerschaft stark umstrittene Vorlage über die Einrichtung einer Kinderklinik im Städtischen Krankenhaus wird am Dienstag erneut zur Beratung kommen. Bekanntlich fand der Vorschlag, der von allen Parteien begrüßt wurde, keine Mehrheit, weil die Punkte die erforderlichen Mittel nicht durch die vorgeschlagene Erhöhung der Pflegegelder im Krankenhaus ausgebracht werden wollte. Jetzt hat der Senat der Stadtbürgerschaft eine neue Vorlage eingereicht. Er beantragt darin, daß im Städtischen Krankenhaus eine Kinderklinik zur Aufnahme von circa 100 Kindern neu errichtet und die Baukosten für die Klinik und die dazu gehörigen Ergänzungen mit rund 800 000 Gulden aus verfügbaren Mitteln vom Geländeverkauf in Weichselmünde an den Hafenausschüß entnommen werden.

In der Begründung zu dieser Vorlage heißt es: In der Vorlage an die Stadtbürgerschaft vom 2. August 1927, in welcher die Erhöhung der Pflegekosten der 8. Klasse für einheimische Kranke um 30 Pfennig beantragt wurde, ist bereits die dringende Notwendigkeit der Errichtung einer Kinderklinik im Städtischen Krankenhaus eingehend begründet worden. Die Vorlage wurde jedoch in der Sitzung der Stadtbürgerschaft am 23. August 1927 abgelehnt. Die Mehreinnahmen aus der beantragten Erhöhung der Pflegekosten sähren zur Deckung eines Fehlbetrages von 86 000 Gulden dienen, der durch Mehreinnahmen aus dem Betriebe der Kinderklinik bzw. Eriparnissen an Ausgaben beim Wohlfahrtsamt nicht ausgebracht werden kann.

Es ist nunmehr in Aussicht genommen, den Bau der Kinderklinik zweckdienlich anzuföhren, wodurch eine erhöhte Nutzung von 80 auf 100 Betten möglich wird. Der Fehlbetrag ermöhrt sich deshalb auf rund 24 000 Gulden.

Der Ausschüß für das Gesundheitswesen hat in seiner letzten Sitzung hinsichtlich der Deckungsfrage für den verbleibenden Fehlbetrag von 23 000 Gulden einstimmig folgenden Beschluß geföhrt:

„Der Ausschüß hält es bei der geringen Höhe des Fehlbetrages dem Gesamtetat gegenüber für nicht angebracht, den Fehlbetrag durch Erhöhung der Pflegekosten sähren zu decken. Der Senat wird gebeten, eine anderweitige Regelung für die Deckungsfrage zu suchen.“

Die Erhöhung der Pflegekosten sähren soll nun umgangen werden und die Deckung so erfolgen, daß die Bausumme nur so hoch an die Städtische Grundbesitzverwaltung verzinst und amortisiert wird, als Mittel hierfür aus Mehreinnahmen der Kinderklinik und aus den durch den Bau der Kinderklinik gemachten Eriparnissen bei Abteilung 8 entstehen.

Unser Wetterbericht.

Vorhergabe für heute nachmittag: Wechselnd, meist stark bewöhlt, nur geringe Strichregen, milde, mähige Südwestwinde. Freitag: Zunächst aufheiternd, später wieder Eintrübung, milde, aufstreichende Südwestwinde. Sonnabend: Unbeständig. Maximum des gestrigen Tages 16,2. — Minimum der letzten Nacht 10,2.

Die Diebin.

Von Ricardo.

„Hören Sie mal, Angeklagte“, spricht der Richter zu dem wegen Unterschlagung angefaßten jungen Mädchen, und seine Stirn wird von einer scharfen Falte gekröhnt. „Sie mußten sich doch sagen, daß bei der Abendkontrolle der geföhliche Kassenzettel bemerkt werden würde. Was veranlaßte Sie, so jung einen Betrag zu unterschlagen?“

Das kaum zwanzigjährige Mädchen, das wie eine vierzehnjährige aussieht, senkt besöhmt den Kopf, das bleichsüchtige Gesicht föhrt sich hochrot und ein Tränenstrom entquillt den trümmervollen Augen, die sonst so erlebnisbegierig und sehnsüchtig in die dumme Welt starren.

Nach Beendigung ihrer harten Lehrzeit als Rademädchen, konnte sie nur das Ziel, viel Geld (was sie so viel Geld nennt) zu verdienen, damit an Hause das Glend ihrer drei Geschwister gemildert werde, vielleicht, ach vielleicht, daß sogar ein wenig vom Gehalt ihrer Eltern und sie auch von den Schönheiten des Lebens, von denen sie die Kolleginnen alltäglich schwärmen hörte, kaufen könne. Denn seit der Stunde, da sie denken und richtig sehen lernte (und das war sehr früh), wußte sie, daß das Sprichwort von der glücklichen Armut ein Wort ist, das ein Millionär bei einem guten Geschäft gepirgt haben muß. Von Haus aus war sie gewöhnt, Arbeit, gleich einem Lasttier, zu verrichten und da sie diese Gewohnheit zur Freude des Chefs beibehielt, schenkte er ihr Vertrauen, erhöhnte das Salär um täglich 20 Pfennige und sie avancierte zur Kassiererin des Unternehmens. Den Laden aufpassen und aufwischen, durfte sie von nun an nach Geschäftsföhle.

Monatelang verrichtete sie ihren Dienst mit Pflichter und Beunah zur Zufriedenheit des Chefs. Der Sommer kam heran, und da beschloß eines Tages das gesamte Personal der Firma (vier Lehrmädchen und sie; die sie aus gelernt hatte) einen Sonntagsausflug mit den Angefaßten der Konkurrenz gemeinam zu machen. Sei, sollte das ein Vergnügen werden. Tagelang wurden alle Einzelheiten des Programms durchgesprochen, aber man verweilte am längsten bei dem letzten Punkt: Tanz. Nicht genug besprechen konnte man, wie man sich für den großen Tag schmücken wollte, was man anziehen werde. Der Termin für den Festtag war weitgesteckt, damit man sich vom Wunde soviel absparen konnte, wie ein Tag des Frohsinns, des Glücks und der Ausgelassenheit an barem Kapital erfordert.

Für die Angeklagte galt jeder Gedanke einem neuen Kleid, dem einzigen und ersten in ihrem zwanzigjährigen Leben, denn bisher veränderte die Mutter abgelegte Kleider der „Herrschaffen“, denen sie den Dreck aus der Wäsche wuschen mußte und die dafür in Mittätigkeit machten, um der Freundin zu imponieren. Es war nicht einfach, ein elegantes Kleid zu erstehen, das billig, praktisch und haltbar war, denn man glaube nicht, daß es nur für den einen Ausflug genügen sollte. Schließlich fand sie ein im Warenhaus. Es war rosa, hübsch und billig und nur wenig verkehrt und verkauft, denn der Verkäufer holte es aus der Vorratskammer des vergangenen Jahres. Er versuchte, die sogenannten Schönheitsfehler zu verdecken, aber die Angeklagteachte übermüht, wußte sie doch, daß die Schwester, die liebste an Hause mit dem Bilgeleiten umgehen könne wie eine Erwachsene.

Zwei Tage vor dem Ausflug sah die Angeklagte mit rotgeweineten Augen an der Kasse. Die Welt war für sie trüb und ohne Freude. Das Schwesterchen hatte gestern abend in das neue, mädchenhafte Kleid ein handgroßes Loch gebrannt, und seine Wacht der Welt, selbst die Mutter nicht würde den Schaden ausbessern können. Ob sie den Ausflug in ihrem Arbeitskleid würde mitmachen können? Ob einer der Herren dann aber auch mit ihr tanzen würde? Nein — an alles Traumbhafte glaubte sie, aber daran nicht.

Da legte ein Kunde einen Kassenzettel über den Betrag von 13,50 hin. Mechanisch kassierte sie und bemerkte noch im letzten Augenblick, daß sie zuviel Wechselgeld herausgab. Verhüberte den Verlust, aber ihr wirrer Kopf wurde nun den Gedanken nicht los, was wohl der Chef sagen würde, wenn abends der Betrag fehlen sollte. Lange betrachtete sie den Kassenzettel und verweilte schließlich bei der mangelhaft geschriebenen 1. Nur im Spiel ergriß sie einen Radiergummi, radierete, und schon war die Eins verschwunden. Behn Gulden legte sie mit fliegenden Füßen beiseite. Abends kam der Krach, ihr Geständnis folgte. Es folgte der hinaus-schmiß und die Strafanzeige. Sie ist eine Diebin. Eltern und Geschwister gehen zu Hause schen um sie herum. Als Diebin konnte sie den Ausflug selbst im Arbeitskleid nicht mitmachen, wird auch vorläufig keinen anderen machen ...

In Anbetracht der Jugend und der bisherigen Unbescholtenheit wurde ihr Bewährungsfrist angebilligt. Was aber wird aus ihr werden?

Neuer Bruch im Polentager in Danzig.

Die „Gazeta Wdanska“ veröffentlicht einen Artikel unter der Ueberschrift: „Verhinderung der Verhandlungen im polnischen Lager“ und empört sich dabei besonders über das diktatorische Vorgehen des Dr. Moczniski und seines Organs, der „Straż Wdanska“. Bei den Verhandlungen am Sonnabend wurde die andere polnische Gruppe dagegen protestieren und unter Umständen wird sie die Konsequenzen ziehen. Dazu kommt, daß verstedte Epiken gegen den Abgeordneten Dr. Kubacki, der sich in einigen polnischen Kreisen in Danzig eines besonderen Ansehens erfreut, in jeder Nummer von Moczniskis „Straż Wdanska“ sich wiederholen.

Auf der Landstraße angeschossen.

Am den Folgen verstorben. / Auf der Suche nach dem Täter.

Am Sonntag, dem 18. September, abends in der Zeit zwischen 9 1/2 und 10 Uhr, ist der Arbeiter Franz Szymanski aus Klein-Melschau auf der Chaussee Praust-Langenanau, etwa in Höhe der Feldscheune Anschüß, angeschossen worden. Szymanski fuhr auf seinem Rade von Praust kommend und überholte zwei männliche Personen, die in derselben Richtung gingen und mit denen er in Wortwechsel geriet, weil sie ihm auf sein Klingeln nicht den Weg frei machten. Als Szymanski schon etwas vorausgefahren war, fiel ein Schuß, durch den Sz. in den Rücken getroffen wurde. Er stieg zunächst vom Rad ab, konnte nachdem aber seine Fahrt fortsetzen. Am nächsten Tage wurde er ins Krankenhaus geschafft und operiert. Eine Rettung war jedoch nicht mehr möglich und ist er inzwischen verstorben. Dem Geschöß nach handelt es sich um eine automatische Schußwaffe, Kaliber 7,65 Millimeter.

Durch diesen Vorfall ist die Bevölkerung beunruhigt. Da anzunehmen ist, daß der Schuß von den beiden jungen Leuten abgegeben wurde, ist deren Ermittlung dringend erforderlich. Alle Personen, die über den Vorfall zweckdienliche Angaben machen können, werden aufgefordert, diese an das Polizeipräsidium Danzig, Sondergruppe für Kapitalverbrechen (Zimmer 35), gelangen zu lassen. Auf Wunsch wird vertrauliche Behandlung zugesichert.

Standesamt vom 23. September 1927.

Todesfälle: Invalide Friedrich Dombrowski, 83 J. 4 M. — Arbeiter Franz Szymanski, 40 J. 5 M. — Ehefrau Charlotte Rajubowit geb. Schulz, 23 J. 5 M. — Photographin Margarete Schoener, ledig, 29 J. 11 M. — Sohn des Kaufmanns Otto Hofm, 3 M.

Sagung der Bankangestellten.

Am Sonnabend begann in Berlin in den Räumen des „Reingold“ der achte ordentliche Verbandstag des Allgemeinen Verbandes der deutschen Bankangestellten. Nach den Begrüßungsworten der Vertreter der gewerkschaftlichen Bruderorganisationen Oesterreichs und der Tschechoslowakei erstattete Geschäftsführer Marx den Bericht für 1926.

Die Bankangestelltenbewegung krankt, wie Marx mit besonderem Nachdruck hervorhob, nach wie vor an der organisatorischen Zersplitterung. In der Vorkriegszeit gab es noch im Bankgewerbe im wesentlichen nur zwei Organisationen: der Allgemeine Verband und der Deutsche Bankangestelltenverein. Heute steht neben dem D.B.V. noch der von dieser Organisation als Konkurrenz gegen den A.V. ins Leben gerufene Frankfurter Kassendoten-Verband, dessen Sprecher in den Tarifverhandlungen vielfach mit geradezu katastrophaler Ingeschicklichkeit arbeitete. Daneben ist auch der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband Tarifträger des Reichstarifvertrages für das deutsche Bankgewerbe geworden, derselbe D.H.V., dem von den Vertretern der Bankleitungen stets die von ihm in anderen Berufen abgeschlossenen schlechteren Tarife vorgehalten werden. Die wiederholten Bemühungen des A.V., die organisatorische Einheit im Bankgewerbe herzustellen, die in Oesterreich den Bankangestellten so große Erfolge, a. B. die Pensionsreform gebracht hat, scheiterten am Widerstand des D.H.V., der, statt sich mit dem A.V. zusammenzuschließen, Anschluss an den Deutschen Gewerkschaftsbund suchte.

Der katastrophale Abbau der Bankangestellten hat den A.V. ziffernmäßig schwer getroffen, das ist aber bei dem D.H.V. noch weit mehr der Fall. Entscheidend ist die Tatsache, daß im Vergleich zu 1913 die Mitgliederzahl des D.H.V. konstant geblieben ist, während sich die des Allgemeinen Verbandes mehr als vervierfacht hat. Ende 1926 zählte der Verband 11.000 Mitglieder gegen 11.500 Ende 1925. Als Erfolg kann der A.V. die Ausdrückung der gelben Färbung bei einem großen Teil der Bankangestellten buchen. Die Ideen und Grundsätze des A.V. setzen sich trotz aller Widerstände durch.

Mit den Bruderorganisationen in Oesterreich, Ungarn, Tschechien, Schweiz, Bulgarien, Holland, Dänemark, Griechenland, Polen, Frankreich und England steht der Allgemeine Verband in enger Verbindung. Mit den italienischen Kolonialen hat der A.V. seit der Errichtung des faschistischen Gewaltregimes die Fühlung verloren, dagegen konnten mit der Organisation der Bankangestellten Schwedens neue Verbindungen geknüpft werden. Auf dem im nächsten Jahr stattfindenden Internationalen Fachgruppen-Kongress der Bankangestellten werden zwei Punkte im Vordergrund der Erörterungen stehen: Pensionsfrage und Maschinisierung im Bankgewerbe.

In der Ansprache über den Geschäftsbericht wurde darauf hingewiesen, daß der Abbau der Bankangestellten im Reich noch nicht beendet ist. Die Einführung der Maschinenarbeit und die Bekleidungsindustrie seien die beiden Hauptursachen für den Weitergang des Angestelltenabbaues. Erfolgreichere Wege habe der Verband gegen die Bekleidungsindustrie scharf Front gemacht und durch seine Aufklärung in den Schulen auch beachtenswerte Erfolge erzielt. So hatten die Leipziger Banken Ostern 1927 nur einen einzigen Lehrling bekommen. Die Bankleitungen hätten neuerdings angekündigt, daß sie auf den Abbau nicht verzichten, sondern ihn jetzt vor allem nach rein finanziellen Gesichtspunkten weiterführen, d. h., die teureren Arbeitskräfte abstoßen und die billigen behalten.

Zum Schluß der Sonnabendtagung wurden zur Sozialpolitik und zur Arbeitszeit zwei Entschlüsse angenommen. Darin wird hervorgehoben, daß das viel zu spät verabschiedete Rindigungs-gesetz für ältere Angestellte praktisch kaum etwas anderes bedeute als eine hinauszögerung der

Verurteilung zum Hungertod. Die Ansprüche, die das Erwerbslosenversicherungsgesetz gewährt, werden als unzulänglich bezeichnet. Zur Arbeitszeitfrage stellt der Verband fest, daß im Bankgewerbe von Unternehmertum 12stündige Mehrarbeit pro Woche gefordert werden kann, ohne daß dafür etwas anderes als der durchschnittliche Stundenlohn gezahlt werden braucht. Das sei ein Beweis, daß kein Arbeitsministerium und kein Gesetzgeber den Bankangestellten helfen kann, wenn sie nicht durch freigewerkschaftlichen Zusammenschluß selbst bereit sind, aus der Erkenntnis ihrer Lage die notwendigen Schlüsse zu ziehen.

Räsemarkt. Es brennt alle Tage. Die ländlichen Brände der letzten Zeit haben sich um einen neuen Fall vermehrt. In Räsemarkt sind Wohnhaus, Stall und Scheune des Hofbesizers Walter Urban, der das Gehöft erst am 1. Juni übernommen hatte, abgebrannt. Die gesamte Ernte ist vernichtet, ferner wurden landwirtschaftliche Maschinen und sonstige Wirtschaftsgüter zerstört. Auch sämtliche Möbel, Kleider und Wäsche sind verbrannt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Aus dem Osten

Furchtbare Mordtat im Kreise Briesen

Den Arbeitgeber und seine Frau erschossen. Selbstmordversuch.

Am Sonntag ereignete sich in dem Dorfe Debowalala im Kreise Briesen eine furchtbare Mordtat. Der Necht Wladislaw Kwiatskowski ermordete seinen 23jährigen Arbeitgeber Friedrich Glawa und dessen Frau, Eltern eines erst fünf Wochen alten Kindes. Kwiatskowski unterhielt mit der Schwester seines Herrn ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb, so daß das Vormundschaftsgericht die Entscheidung fällte, daß er den Dienst verlassen sollte. Es kam mit Glawa und dessen Frau zu Streitigkeiten, deren Abschluß diese entsetzliche Mordtat bildete. Kwiatskowski kam am Sonntag mit einem Gewehr des Wetzlers Glawa, das dieser immer versteckt hielt, in das Zimmer der Eheleute und ermordete sie nach vorhergehendem Ringen, worauf er Selbstmord verübten wollte, indem er zwei Schüsse auf sich abgab. Der eine Schuß ging vorbei, der andere traf ihn nicht lebensgefährlich, doch fiel Kwiatskowski in Ohnmacht. Er wurde von herbeigeeilten Nachbarn und Polizei auf dem Bette liegend vorgefunden, verhaftet und unter harter Eskorte nach Briesen gebracht, wo er bis zu seiner Genesung im Kreiskrankenhause untergebracht ist.

Kampf um die deutsche Minderheitsschule in Ostoberschlesien

Obgleich 51 Eltern in Roschentin, Kreis Lublitz, ihre Kinder für die deutsche Minderheitsschule angemeldet hatten, bleibt diese noch immer geschlossen. Der Schulkreis dauert nun schon fast einen Monat. Da die Eltern sich weigern, ihre Kinder nach der polnischen Schule zu schicken, gingen in den letzten Tagen Polizeibeamte von Haus zu Haus, um die Eltern von ihrer Weigerung abzubringen. Teilweise wurde sogar gedroht, die Kinder mit Ketten gefesselt unter Polizeibedeckung in die Schule zu bringen. In vielen Fällen hat man die Eltern vor die Polizei geladen und Stundenlang vernommen, aus welchem Grunde sie ihre Kinder in die deutsche und nicht in die polnische Schule schicken wollen. Hierbei stießen Drohungen, daß man die Kinder in eine Zwangserschulungsanstalt bringen und die Eltern aus dem polnischen Staatsgebiet ausweisen werde.

Stettin. Eigenartiger Selbstmordversuch. Eine Frau, die mit der Straßenbahn in Richtung Frauen-

Radio-Stimme.

Programm am Freitag.

16: Das Hörensehen der Offiden. Vortrag von Josef Dembed, München. (Martilian Kiebert.) — 16.30: Dampfgal Dampferhausfrauenstunde. Ueber die landwirtschaftlichen Wanderversammlungen. Vortrag von Frau Harter Zimmer. — 17-18: Nachmittagskonzert — Junkkapelle. — 18.00: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.20: Literarische Wanderei (Mischerstunde): Direktor Dr. B. Abernethy. — 19.16: Anlage von Steinböden bei Vertonung von Volker und anderen Stunden. Vortrag von Gartenbauarchitekt Brahe. — 19.56: Wetterbericht. — 20.06: Vortragshaus des Filmregisseurs und Schriftstellers Joseph Delmont. 2. Abend: Witze Tiere im Film. — 21: „Kochet langt Walzer“, Operette in drei Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald. Musik von Leo Ascher. Musikalische Leitung: Kapellmeister Karl Gruber. Singspielleitung Kurt Basing. Aufschließend: Wetterbericht, Tagesmerkmale.

dorf fuhr, sprang in dem Augenblick, als der Wagen die Stahlbrücke in Fredow passierte, aus dem schnell fahrenden Wagen heraus. Sie blieb mit einer schweren Gehirnerschütterung bewußlos auf der Straße liegen. Die Nachforschungen ergaben, daß die Frau Familienstreitigkeiten wegen einen Selbstmordversuch unternommen hatte.

Graufige Lynchjustiz.

Lebend begraben.

In dem Dorfe Simonow in Wolhynien hat sich ein schweres Verbrechen zugezogen. Der Ortsvorstand von Simonow hatte in Erfahrung gebracht, daß vier in der Umgebung ausfällige Bauern einen Diebstahl begangen hatten, durch den das Dorf Simonow geschädigt worden war. Anstatt nun den Vorfalle einfach den Behörden anzuzeigen, beschloßen die Bauern von Simonow, selbst das Richteramt zu übernehmen. Sie nahmen die Verdächtigen fest, und die Ortsversammlung verurteilte sie zum Tode. Die Unglücklichen wurden dann im Beisein der ganzen Einwohnerschaft auf den Friedhof geführt, wo in ihrer Gegenwart ein Grab für alle vier ausgehoben wurde. Dann wurden die Verurteilten lang ausgestreckt und so gebunden, daß sie sich nicht rühren konnten. Hierauf warf man alle vier lebend in die Grube, über der dann der Grabhügel aufgeschüttet wurde. Durch einen Zufall kam diese Angelegenheit zu den Ohren der Behörden in Kowno, die unverzüglich Ermittlungen einleiteten und die Leichen ausgraben ließen. Aus dem Befund ging klar hervor, daß die Unglücklichen lebend eingescharrt worden waren, denn die Rippen der Toten legten ein bereitetes Zeugnis davon ab, was für ein gräßliches Ende sie gefunden hatten. Wegen dieser finsternen Tat find der Gemeindevorsteher von Simonow und eine ganze Anzahl von Einwohnern, die bei dieser graufigen Hinrichtung mitgewirkt haben, verhaftet worden und stehen nun ihrer Aburteilung entgegen.

Marionwerder. An der elektrischen Bettung verbrannt. Der 22 Jahre alte Arbeiter Johann Skunewski, der bei dem Besitzer Klatt in Groß-Waldram beschäftigt war, hatte den Auftrag erhalten, in Abwesenheit des Guttschweizers die sonst von diesem bediente elektrische Saugpumpe zu beaufsichtigen. Als er nach längerer Abwesenheit nicht zurückkehrte, suchte man im Stall nach ihm und fand ihn, an der elektrischen Bettung hängend, halbverbrannt und tot liegend vor. Nach der Stromauschaltung stürzte er zu Boden. Der Verunglückte war der einzige Ernährer seiner alten Eltern.

Jede Hausfrau wirft Geld weg

wenn sie bei den heutigen Preisen der Butter nicht **Hollando** verwendet. Sie findet in dieser Ware einen vollkommenen Ersatz für feinste Butter, sei es zum Kochen, Braten oder Backen, oder zum Bestreichen des Brotes. Täglich frisch in allen Geschäften

MOTTKE DER DIEB

ROMAN VON SCHALOM ASCH

58

Die Omihoma-Allee des Gartens war voll spazierender Menschen und die Bänke von jungen Burtschen und Mädchen besetzt, die auch die Wege und die Zwischenräume zwischen den Bäumen füllten. Mottke ging mit seinen „Bräuten“ an ihnen vorbei, und seine Mädels waren stolz darauf, daß sie mit ihm spazierten.

Mottke hatte die Hände in die Hosentaschen gesteckt, seinen Hut verwegend zur Seite geschoben und auckte mürrisch zu Boden. Aus dem Ausschnitt der Weste sah das blendend weiße Plättchen heraus, das die Mädels so heiß wie ein Brett gemacht hatten. Einen Krug trug er nicht, dafür aber eine rote, lange, schmale Halsbinde, die ihm eins seiner Mädels gearbeitet hatte; die alnkündenden Schwärze seiner Lackstiefel blendeten schon von weitem.

Das Publikum kannte ihn hier, und die Burtschen stiegen sich gegenseitig an und wiesen auf ihn:

„Seht, seht, da geht Kanarik mit seinen Bräuten!“
Die Mädels mußten, daß man sie betrachtete, und freuten sich darüber.

Auf einem der Wege begegneten sie Schloimele dem Schloßknecht, der ebenfalls mit seinen Mädels ausgegangen war. Aber die „Bräute“ Kanariks waren bedeutend eleganter angezogen, als die des Schloßknechtes, und hielten sich selbstbewußter. Schloimeles Mädels beneideten ihre Kolleginnen, die Kanarik gehörten, weil sie wußten, daß dieser keine „Bräute“ ins Theater führen würde, während der „Kanon“ geizig war und das Geld sparke, um ein kleines Vermögen zusammenzuraffen und heiraten zu können.

Die beiden Burtschen sahen einander an. Mottke hob die Augen und murmelte Schloimele mit einem spöttischen Lächeln; dieser aber wandte seinen Blick ab und wollte ihn gar nicht ansehen.

Mottke blieb nicht lange im Garten. Er nahm die Mädels ins jüdische Theater in der Kuhstraße mit. Der junge Mensch, der an der Kasse Eintrittskarten verkaufte, kannte ihn sehr gut, denn Mottke war hier überhaupt ein gern gesehener Gast. Er nahm immer für sich und seine „Bräute“ teure

Plätze, von denen ein jeder einen ganzen Rubel kostete, was im jüdischen Theater recht selten passierte.

Der Direktor, ein dicker Mensch mit schwarzen Zähnen und einer goldenen Perle im Bus seines Gebrocks, kam ihm entgegen, wies ihm seine Plätze an und sprach mit ihm, indem er sagte: „Proszje panal!“ („Bitte sehr, mein Herr!“)

Im jüdischen Theater wurde gerade ein Stück gegeben, in dem viel Gesang vorkam und Knaben „Rabish“, das Gebet für die Verstorbenen, sprachen. Mottkes „Bräute“ weinten und wuschelten sich mit ihren seidenen Taschentüchern die Tränen von den gepuderten Wangen. Mottke kaufte ihnen in der Pause am Büfett Schokolade und ließ auch dem Direktor und einem der Schauspieler ein Gläschen Brantwein reichen. Dann setzte er sich wieder auf seinen Platz und hörte mit ernster Miene den Liedchen zu, da sie ihm sehr gut gefielen.

Am meisten aber hatte ihm der Komiker zugefallen und die Knaben, die „Rabish“ sprachen, so daß er ihnen Schokolade auf die Bühne bringen ließ.

Und die Mädels waren glücklich. Alles hatte ihnen gefallen, und sie waren in alle Schauspieler verliebt. Eine ganze Woche darauf sangen sie noch die Liedchen, die sie im Theater gehört hatten, und erzählten den anderen Mädels, der kranken Frau des Zigarettenmachers und Chanele, wie die Knaben auf der Bühne für ihre verstorbenen Mutter „Rabish“ gesprochen und wie das kleinste Kind der Entschlafenen nach der Weise seine Händchen ausgestreckt hatte. Mit Ungeduld warteten sie schon auf den nächsten Sonnabend, wenn Mottke sie wieder ins Theater führen würde.

Aber Mottke war, seitdem er mit der Lesenden Chanele gesprochen hatte, mit sich selbst irgendwie unzufrieden geworden.

6.

Mottke will sich ein wenig wärmen.

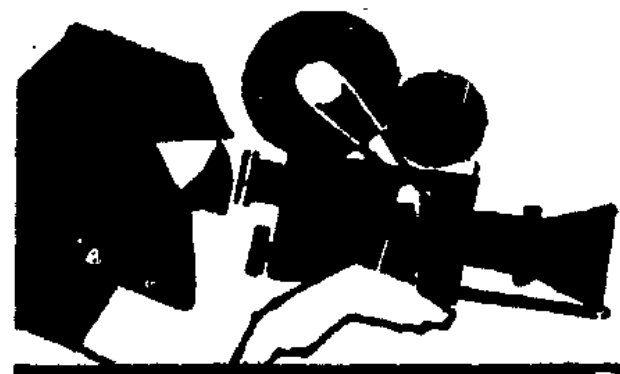
Mottke mußte gar nicht mehr, wohin mit sich. Mit jedem Tag gefiel ihm Chanele immer mehr und mehr; er war ganz verliebt in sie, vermochte aber kein Wort zu finden, um sich mit ihr anzuknüpfen. Der Burtsche, der über vier lebende Menschen in Warschau vollkommen herrschte, der gewohnt war, zu befehlen und seine Befehle angesetzt zu sehen, für den nichts existierte, was ihm in seinen Wünschen irgendeinen Einhalt hätte gebieten können — weder Gott, noch das Gesetz, noch ein Gewissen — dieser Burtsche war vollkommen hilflos und behaßte sich wie ein Kind, wenn er dem kleinen niedlichen Mädchen begegnete, das zwei lange

schwarze Zöpfe hatte und Augen, die jedem gerade und offen ins Gesicht sahen, und das sich abseits von allen Besuchern des Kaffeehauses hielt, die Arbeit als eine Pflicht aufnahm und im übrigen seine eigenen Wege ging. Noch mehr: der Burtsche wurde in Chaneles Gegenwart geradezu verlegen. Seit jenem Sonnabend, an dem er sie beim Essen angetroffen und mit ihr gesprochen hatte, konnte er ihr nicht in die Augen sehen, ohne sich gleich zu schämen. Er machte sich selbst wiederholt Vorwürfe darüber, daß er, ein „Greier“, dem jedes Mädel ihr Hera schenken würde, in einer für einen Zubehälter eigentlich so unschicklichen Art und Weise sich von einem nährlichen Mädchen, einem „Kaffeehausmädel“, einem Gras, einem Nichts so nachführen ließ. Und um nun allein ein für allemal zu setzen, wer Mottke sei, und zu beweisen, daß man mit ihm nicht spielen dürfe, beschloß er, sich nachts in Chaneles Schlafkammer einzuschleichen und sie „abusieren“ zu lassen. Und er redete sich ein, daß er es ohne eigenlichen anderen Grund tun wollte, nur eben, weil es ihm gerade paßte. Mottke nur jemand versuchen, sich in seine Angelegenheiten einzumischen!

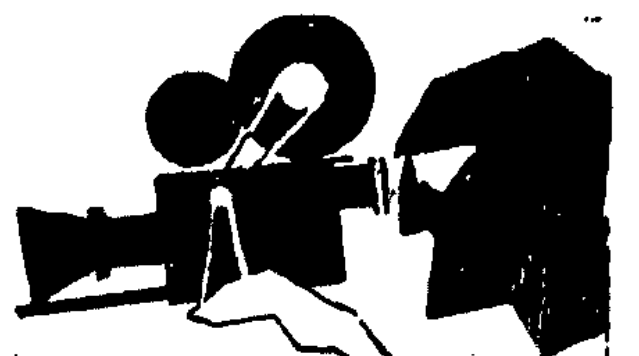
Er hatte schon den Ort, an dem sie schlief, ganz gut ausgemerkelt. Hinter dem dunkeln Kämmertchen befanden sich noch zwei Zimmer, von denen das eine ohne Fenster war und nur durch eine Luke und offene Türen Licht erhielt. Mottke hatte in Erfahrung gebracht, daß in diesem hintersten, fensterlosen Zimmerchen Chanele schlief, und daß man zu ihr nur gelangen konnte, wenn man den andern, mit Fenstern versehenen Raum passierte, in dem der „Kaffeemacher“, das ist der Wirt, mit seiner Frau schlief. Aber auch das schreckte ihn nicht von seinem Vorhaben ab. Er verließ sich ganz auf seine Geschicklichkeit und Erfahrung in dieser Unternehmung.

Im Laufe des ganzen Tages und des Abends, die der Woche vorausgingen, in der er seinen Plan zur Ausführung bringen wollte, mied er Chanele und hatte Angst, ihr zu begegnen und ihr in die Augen zu sehen. Erst spät in der Nacht, als die Mädels von den Straßen bereits verschwunden waren und im Kaffeehaus nur noch die letzten Gäste saßen, erschien auch Mottke dort. Die Gaststube des „Wirtshausers Cafés“ war schon nicht mehr voll beleuchtet, da die Wirtin geizig war und nicht noch neue „wanjala“ Kerzen in den Gasautomaten einwerfen wollte. Nur Branntwein Lampen nur noch saß und sprach aus letzter Kraft. In einer Ecke saßen ein paar Mädels, denen es nicht gelungen war, Gäste für „die ganze Nacht“ zu kriegen und schlüpfeten einander die Herzen aus.

(Fortsetzung folgt.)



FILM-SCHAU



BELLAG DER DANZIGER VOLKSTIMME

Der neue Film.

Ein Klassenfilm über ein Sexualproblem: „Welt und Sofa“.

Dieser russische Mittelstilm (Mittelstilm: gemessen an russischer Produktion; für unsere Verhältnisse ist er in Thema und Durchführung ein Groß-, wenn nicht Ueberfilm) erfüllt jener unserer Wünsche, den wir seit Jahren unaufhörlich ausdrücken: er behandelt nicht Probleme aus dem Chaos überkommener, veralteter, verwesteter Lebensformen und absichtlicher Kreise, wie es der europäische — zum Teil auch der amerikanische — Film tut, sondern er behandelt und gestaltet unser heutiges, ureigenes Leben, die Lebensfreuden und -nöte des modernen, heutigen, vorwärtschauenden und -schreitenden wertvollen Menschen.

In einer Kellerwohnung — sie ist eng, dürrig, aber immerhin von warmer, menschlicher, wenn auch zusammengepöckelter, behelfsmäßiger Wohnlichkeit — haust ein proletarisches junges Ehepaar: Wohnungsnot. Beide nehmen einen Kameraden des Mannes bei sich auf, wiewohl sie selbst zu wenig Raum haben: proletarische Kameradschaft. Das Ehepaar schläft im Bett, der Kamerad auf dem Sofa. Allmählich treiben natürliche fernste Brunnenschwüle der körperlichen Nähe und hausähnliche Rückschlüsse des Mannes die Frau, deren freies Welttum sich gegen das Eheflavenium auflehnt, in die Arme des Kameraden.

Aber die Natürlichkeit ihrer freien, kameradschaftlichen Lebensauffassung duldet kein verlogenes Versteckspiel: sie sagt dem Mann, was ist. Im ersten Augenblick bräut der Mann auf, getroffen in seinen Gefühlen, in seiner Bescheidenheit und -Sicherheit; aber dann beherrscht er sich, respektiert das Selbstbestimmungsrecht der Frau, und nach vergeblichen Versuchen, ein anderes Unterkommen zu finden, bleibt er in der Wohnung: alle drei leben schließlich weiter miteinander als gute Kameraden, nichts hat sich verändert, als daß jetzt der Mann auf dem Sofa schläft und der Kamerad im Bett. Bis sich aus den allen Motiven das Verhältnis wieder zu Gunsten des Mannes dreht. Und bis sich die Frau Mutter fühlt.

Die Männer sind sich einig: dies Kind, dessen Vater nicht feststellbar ist, darf nicht zur Welt kommen. Die Frau folgt sich dem Willen der Männer und geht in die Klinik (in Rußland darf die Frau frei darüber bestimmen, ob sie ihr Kind zur Welt bringen will oder nicht). Hier kriegt der Film plötzlich einen Knack, den wir gerade an einem russischen Film nicht erwarteten: in der Klinik befindet sich die junge Frau eines anderen: sie läßt den Eingriff nicht vornehmen, sondern beschließt, die beiden Männer zu verlassen und das Kind zur Welt zu bringen und selbst zu ernähren. Wahrscheinlich wollten die Autoren hier die Wirksamkeit des Mutterinstinktes oder des fraulichen Unabhängigkeitsbedürfnisses gestalten; es ist kaum anzunehmen, daß sie mit in die Anti-Abtreibungs-Kampagne der kapitalistischen Kreise stoßen wollten.

Abgesehen von diesem in seinem Tendenzwillen etwas unklaren Schluß, ist dieser Film von einer vorbildlichen Klarheit, Wahrhaftigkeit, Scharfsinnigkeit und Schönheit der Realität; ein außerordentlich spannender Film voll von Wahrheits- und Lebenswerten; ein Schulbeispiel auch dafür, wie unwahr die Behauptung ist, das proletarische Milieu enthalte keine Spannung und Unterhaltungswerte für den Proletarier und Kleinbürger, die nur immer nach dem Glanz jenseits der Gesellschaftsgrenzen Ausschau hielten. Diese moderne Abwandlung des Problems der Ehe im Dreieck, diese proletarische Tragikomödie des Sexus ist so voller Spannungen, Lebendigkeiten, Neugierde, Humore — die vom Stoff und seiner ehrlichen Gestaltung herkommen — daß ein Forum von proletarischen und kleinbürgerlichen Zuschauern gefesselt und hingekissen war wie von feinem noch so sensationell aufgezogenen mondänen Akkodrama. Diese Behauptung ist eine Ausrede der Reaktionen und der Hülfslosen unter den Film-Beobachtern. Es ist ja nicht wahr: nicht der mehr oder weniger große Glanz des Milieus ist entscheidend für den wirklichen Wert und für den Publikumswert eines Films, sondern immer nur die Wahrhaftigkeit, Menschlichkeit und Wirklichkeitsstreue der Gestaltung des jeweiligen Stoffes.

Dieser Film — in dem wir Bataloff, den famosen Darsteller des Sohnes — „Die Mutter“ in neuer Gestalt begrüßen dürfen — ist eine menschliche Erquickung in seiner ehrlichen Unbekümmertheit, regietechnisch ein reiner Genuß: eine selbstsame Synthese aus naiver Kraft und behutsamer, malerischer Gedanklichkeit und Stroben von Einfällen. Ein ausgezeichnet, fortschrittlicher, menschlicher Film.

Heinz Eisgruber.

Amerika beherrscht die deutschen Kinos.

Unter 100 sind 80 amerikanische Filme. — Der Großbankier von Hollywood plaudert aus der Schule.

Arnaldo Fraccaroli, ein italienischer Berichterstatter, der zur Zeit in Hollywood weilte, hatte vor seiner Abreise nach Kalifornien eine Unterredung mit seinem Landsmann S. Giannini, der nach Amerika eingewandert ist und heute als Präsident einer der bedeutendsten Großbanken Newyorks im Finanzleben der Vereinigten Staaten eine führende Rolle spielt. Er war der erste der amerikanischen Großfinanziers, der schon vor Jahren, im Vertrauen auf die Entwicklungsmöglichkeiten der noch in den Kinderschuhen stehenden Filmindustrie, ihre Entwicklung durch freigiebige Kreditgewährung förderte.

„Wir haben heute in Amerika rund ein Duzend großer Firmen von Weltruf“, erklärte der Bankier von Hollywood, „und über hundert Firmen geringeren Umfangs, die in dessen ebenfalls zumeist vorzügliche Geschäfte machen. Unsere Organisation ist heute so weit gediehen, daß Amerika

80 Prozent der Filme der ganzen Welt

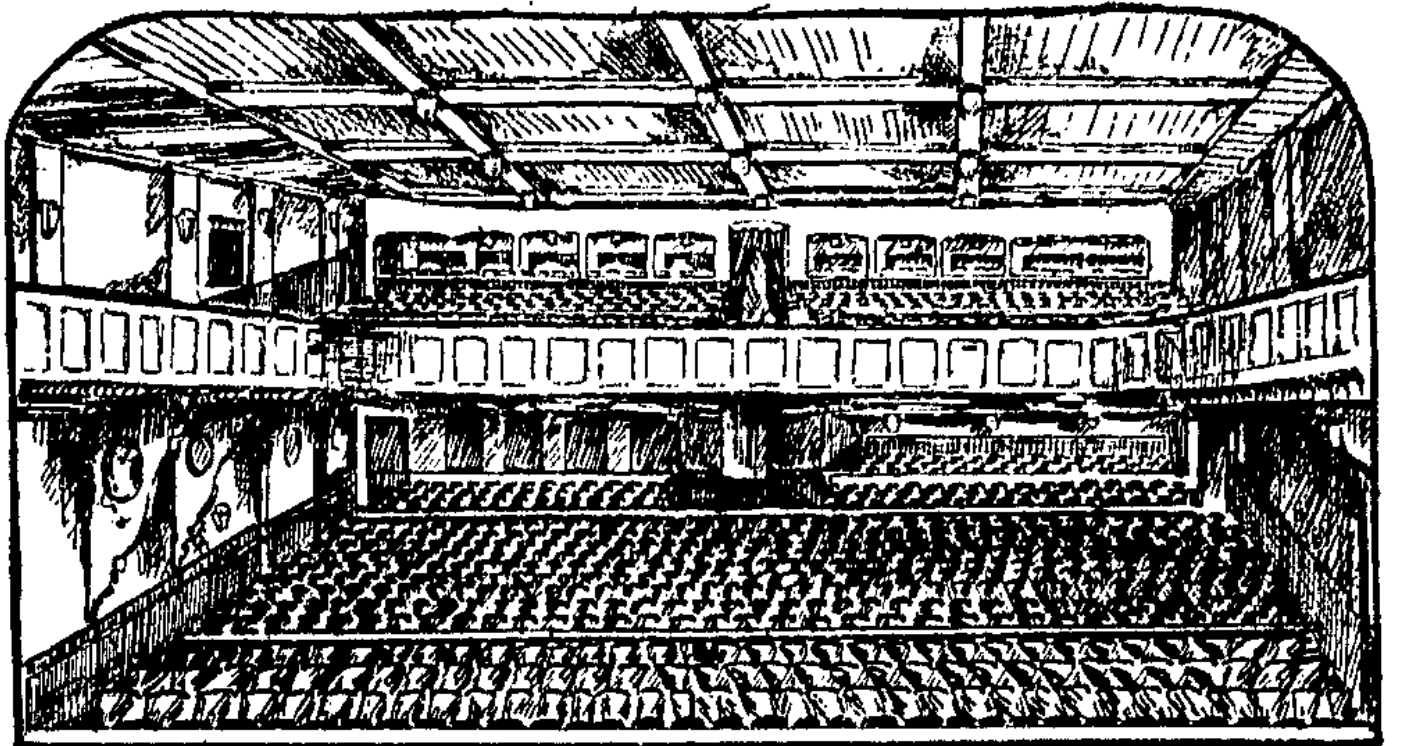
produziert. Die Vereinigten Staaten sind schon an sich ein riesiger Markt; aber von nicht geringerer Bedeutung als der heimische Absatz ist unser Export. Wir arbeiten für 70 verschiedene Nationen, und unsere Filmmittel werden in 87 verschiedenen Sprachen übersetzt. Im vergangenen Jahr hat Amerika Filme im Werte von 235 Millionen Dollars ausgeführt. Der größte Teil davon entfällt auf Europa, das mehr als die Hälfte der gesamten Ausfuhr aufnimmt. Vor zehn Jahren verhandelte die Vereinigten Staaten Filmmittel in einer Länge von 6000 Kilometern; im vergangenen Jahr hat sich diese Ziffer auf 28000 Kilometer erhöht. Der größte Verbraucher sind die 4000 Theater Englands, Schottlands und Irlands, wo 85 Prozent aller vorgeführten Filme amerikanischen Ursprungs sind. Selbst in

Neues Leben im Filmpalast Langfuhr.

Unser Vorort Langfuhr kann sich rühmen, das modernste und größte Lichtspieltheater des Freistaates zu besitzen. Es ist dies der Filmpalast Langfuhr, in der Bahngasse, der mit seinen 900 Plätzen sich würdig jeder Großstadt präsentiert. Der Architekt hat hier ein Theater geschaffen, das in allem und jedem von der üblichen Beengtheit der meisten Kinos abweicht, die ja auch fast alle ursprünglich anderen Zwecken dienen, zum Gegensatz vom Filmpalast. Die einzelnen Plätze, nach hinten an aufsteigend überhöht, ermöglichen jedem Besucher einen freien Blick zur Leinwand. Ein breiter Gang umzieht den imposanten Raum. Kleine, aber bequeme Logen sind zahlreich angeordnet. Prachtvoll die Bühne in ihrer architektonischen Anordnung und malerisch geschmackvollen Umrahmung. Ein breiter Orchesterraum dient auch einer stark besetzten Kapelle als Aufstellungsort. Der Filmpalast war lange Zeit eine Stätte der Pflege gediegener Filmkunst. Selber hat sein Ruf durch Verkaufsverhandlungen, die sich etwa ein halbes Jahr lang hinzogen, stark gelitten. Der frühere Besitzer, der anscheinend jedes Interesse an seinem Unternehmen verloren hatte und die Pflege des Instituts einer Geschäftsführerin überließ, kümmerte sich um die Zusammenstellung der Programme gar nicht. Es liegt auf der Hand, daß der Besuch dieses prachtvollen Theaters zu wünschenswertem Mangel hat.

Seit dem 2. September ist nunmehr neues Leben in den Räumen eingezogen und man spürt jetzt schon, daß das Theater wieder zu werden verspricht, wozu es berufen ist. Der Filmpalast ist jetzt in Händen des ältesten Danziger Kinofachmannes Willy Kuschel, der das Haus seinen „Reinigen Lichtspielen“ angegliedert hat. Der Ring umfaßt jetzt die Lichtspieltheater „Mathaus“ und „Gloria“ in der Langgasse, „Luxus-Lichtspiele“ in Roppot, „Gausa-Lichtspiele“ in Neufahrwasser, „Kunst-Lichtspiele“ in Langfuhr und nunmehr auch noch den „Filmpalast“. Herr Kuschel wird in seiner kulturell bedeutungsvollen Arbeit unterstützt von einem Stab angesehener Mitarbeiter, von denen jeder einzelne über langjährige Erfahrungen in der Kinobranche verfügt. Der Name des Herrn Kuschel allein bürgt dafür, daß der „Filmpalast“ seinen Besuchern nur Dualitätsprogramme bieten wird, die mindestens den anderen Theatern gleichwertig sind.

Aus dem Programm, die im „Filmpalast“ in nächster



Zeit laufen werden, seien nur einige Filme erwähnt, die bereits fest abgeschlossen sind. Da wird der große Film „Regine, Tragödie einer Frau“, mit Lee Parry laufen, der in Berlin als voller Erfolg von der Kritik beurteilt wurde. „Pat und Patachon am Nordseestrand“ ist vorgemerkt. „Der Wettegraf“ mit Conrad Welti und John Barrymore. Weiter der Film nach dem Roman von Vick Baum „Femé“ und der Terra-Film „Suegall“ mit Paul Wegener in der Hauptrolle. Der letzte Wajzer nach der Operette von Oscar Strauß mit Willy Fritsch und Klara Heid dürfte mit Spannung erwartet werden, ebenso „Die große Pause“ mit Henry Porten. Vor allem aber kommt in aller nächster Zeit im „Filmpalast“ der fabelhafte Fox-Film „Nivalen“ zur Ausführung. Es ist dies der Film, über den Charlie Chaplin schreibt: „Der entzückendste Film, den ich je gesehen habe. Ich habe gelacht, geweint und war erschüttert.“ Es sind dies, wie gesagt, nur ein paar Titel, die aus den kommenden Programmen herausgeariffen sind.

Was aber für den „Filmpalast“ mit einem der stärksten Anziehungspunkte für die Besucher bedeuten wird, das ist die musikalische Gestaltung der Filme. Die neue Kapelle steht unter Leitung des bekannten Komponisten und Kapellmeisters Reinhold Carljude, der seit über 20 Jahren Kinokapellen leitet. Er pflegt mit seiner Kapelle ein modernes, schmissiges Repertoire und wird bestimmt in kurzer Zeit hier im „Filmpalast“ neue Freunde seiner Kunst gewinnen.

Alles in allem genommen wird der „Filmpalast“ in Kürze wieder seinen alten führenden Platz unter den Lichtspielhäusern Danzigs einnehmen.

Deutschland werden 80 Prozent der Kinobilder von Amerika geliefert.

Wollen Sie, der Kuriosität halber, wissen, wie hoch sich das Rohmaterial, das die „Galman Kodak Co.“ für die amerikanische Filmindustrie liefert? Es sind

im Jahr rund 800 000 Kilometer Filmstreifen.

Giannini führte dann weiterhin aus, daß es in Amerika keine Seltenheit ist, wenn ein Film monatelang in einem Theater laufe. Das eindrucksvolle Schulbeispiel für die Tragik einer solchen Serienaufführung ist der Film, der unter dem Titel „Die große Parade“ in Newyork seit mehr als einem Jahre alltäglich in demselben Theater vorgeführt wird. Es ist das freilich auch einer der erfolgreichsten Filme. Er hat nur 600 000 Dollars gekostet und heute bereits einen Gewinn von 6 Millionen eingebracht. Daneben war der Sensationsfilm „Ben Hur“, der

phantastische Summen gekostet

hat und einen ungeheuren Arbeitsaufwand forderte, angesichts der Herstellungskosten von 8 Millionen ein recht schlechtes Geschäft. Aber das macht nichts, da andere Stücke für den Mißerfolg des einen entschädigen.

Die letzte Arbeit großen Stils ist der Melodramfilm „Der König der Könige“, der in diesem Monat dem Publikum gezeigt wird. Er hat zwei Jahre Vorbereitungen und 23 Millionen Dollars an Herstellungskosten erfordert. Aber das sind Luxusverhältnisse, normalerweise kosten die Filme, die durchschnittlich 2 bis 3 Monate Vorbereitung erfordern, 200 000 bis 300 000 Dollars, bescheidene Summen, wenn man sich den Lauf der Millionen verneigenwärtigt.

Streit um einen Film. In Passau hat die Aufführung des Emella-Films „Die Erinnerungen einer Nonne“ zu einem scharfen Protest katholischer Kreise und zu einer Kundgebung des Domprobstes Dr. v. Pichler geführt, der den Film als eine Verhöhnung und Beschimpfung der katholischen Ordensschwester erklärte. Die Heriellerin des Films wendet sich nun in einem Schreiben an Dr. v. Pichler wegen dieses Vorwurfs mit dem Hinweis, daß sie sich vor der Herstellung des Films mit höheren geistlichen Würdenträgern in Verbindung gesetzt habe, und auch bei der Zensur in München eine größere Anzahl von Geistlichen mit gewirkt hätte. Die Emella kündigt gleichfalls Schritte an für den Fall, daß Dr. v. Pichler den erhobenen Vorwurf nicht zurücknimmt. Inzwischen hat auch die Vorführung dieses Films in Starnberg zu einem Protest des dortigen Pfarramtes geführt.

Jannings als Revolutionär. Wie aus Hollywood gemeldet wird, soll Jannings nach Fertigstellung des Films „Der König von Soho“ in einem Film die Hauptrolle spielen, der die russische Revolution als Grundlage hat. Die Regie soll Ernst Lubitsch führen.

Das Leben Ferdinand Lassales behandelt ein Film, dessen Manuskript der Theaterschriftsteller D. Weik für die Moskauer „Meschrapom-Musik“ U. G. Soeben vollendet hat. — In Semipalatinsk (Westibirien) sind, wie jetzt bekannt wird, Filmaufnahmen von der Prozedurverhandlung gegen den General Annenkov gemacht worden, an dem bekanntlich vor kurzem das Todesurteil vollstreckt wurde. Der Film gelangt demnächst zum Vertriebe.

Ein neuer Großfilm.

„Nivalen“ in den Rathaus-Lichtspielen.

Seit Wochen feiert in Berlin ein amerikanischer Großfilm wahre Triumphe. Er heißt „Nivalen“ und behandelt die toten Ergebnisse zweier amerikanischer Soldaten bei ihren Wanderfahrten um den Erdball.

Kapitän Flagg und Fährtuch Quirt, zwei amerikanische Soldaten, sind alle Nivalen. Ueberall, wo sie zusammen dienen, sei es in China beim Schutzdetachment der amerikanischen Vorkriegsarmee, sei es auf den Philippinen, schnappt Quirt seinem Kameraden Flagg die Frauen vor der Nase weg.

Der Krieg findet Flagg als Kapitän einer Kompanie an der Front in Frankreich. Während sich das Bataillon in Ruhe in einem französischen Dorf hinter der Front befindet, lernt er Charmaine, die junge hübsche Tochter des Dorfschmiedes kennen. Natürlich verliebt sich Flagg, der alte Draufgänger, in das Mädchen, als Quirt, sein alter Rivale, erscheint. Wieder beginnt der Kampf zwischen den beiden um ein Mädchen, und wieder trägt Quirt den Sieg davon, begünstigt durch einen längeren Urlaub Flaggs. Aber als er getraut werden soll, wird Alarm geblasen. Nun packt der Krieg die beiden und die Handlung erhebt sich zu einem erschütternden Verlauf.

Max Reinhardt hat diesen Film als den besten bezeichnet, der je in Amerika geschaffen wurde und Charles Chaplin hat an Fox nach der Beschichtigung des Films geschrieben: „Ich war begeistert und ich war erschüttert, ich habe gelacht und ich habe geweint. Es ist der schönste Film, den ich je in meinem Leben gesehen habe.“

Der „Berliner Börsen-Kurier“ schrieb über den Film: „... ein Film, so wahr, so sachlich, so stark, daß ein längst gleichgültig gewordenes Publikum in Beifallsraserei ausbricht... Der Lauenburgerpalast hat Berlin mit einem Ereignis bekannt gemacht... Ein herrlicher Film! Mit dem Mut zur Wirklichkeit und zum Abenteuer. Und prachtvoll durchkomponiert. Ein Werk der Wahrheit und der Kunst.“

Die Aufführung in den Rathaus-Lichtspielen dürfte auch für Danzig den Film zu einem Ereignis machen.

Propagandafilm für Pommerellen. Zur Realisierung eines Pommerellen-Werbeplans hat sich ein Ausschuss gebildet, an dessen Spitze der Pommereller Wojewode Modzianowski, General Werbecki, Bischof Dzioniewski u. a. stehen. Die Aufnahmen sind der Warschauer Firma „Kapfilm“ übertragen worden; der Film soll eine Länge von 3000 bis 4000 Meter haben.

„Potemkin“-Regisseur Eisenstein an einer Berliner Bühne. E. Eisenstein, der Regisseur des umkämpften Rußlandfilms „Panzerkreuzer Potemkin“, ist vom Direktor Salenberg für zwei Inszenierungen an seiner Berliner Bühne verpflichtet worden. Eisensteins Regiegeschäft wird wahrscheinlich im Leisinghaus erfolgen.

Der Erzherzog und die Großmama. Erzherzog Leopold von Oesterreich, der bekanntlich unter die Filmstars gegangen ist, hat bei Fox in Hollywood bereits seinen ersten Film hinter sich. Er betitelt sich „Großmama Bernie lernt lächeln“.

Aus aller Welt

Direktor Ullrich von den Liebe-Werken verhaftet.

Geständnisse der Berliner Verhafteten.

Dienstag nachmittag ist der in Bad Elster weilende Direktor der Liebewerke Ullrich in seinem Hotel im Auftrage der...

Urteil im U. S. B.-Prozess.

12 Jahre Zuchthaus für den Kavalierverschwörer.

Der Fabrikant Fritz Wald wurde wegen schweren Hochverrats in 19 Fällen unter Einbeziehung der...

Der Funkturm bei Gellnow eingestürzt.

Ein Funturm von 30 Metern Höhe vom Sturm zergerissen.

Ein Unfall, der leicht hätte schwere Folgen haben können, ereignete sich in der letzten Nacht auf dem freien, jenseitigen...

Er mordung eines Deutschen in Birma. Der britische Geschäftsträger in Berlin hat der Reichsregierung mitgeteilt...

namens Nummer von einem Chinesen ermordet worden sei. Nach einem Drahtbericht der indischen Regierung scheint...

Ausfaltungen von Kraftdroschkenführer.

Zu schweren Ausfaltungen kam es gestern Abend an einem Halteplatz der Kraftdroschken in Moabit. Ein Kraftdroschkenführer...

Ein Kino in Flammen.

Zwei Tote, sieben Verletzte.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist in Sarmoland ein Kinosaal während der Vorstellung vollständig abgebrannt.

Explosion in den Bayerischen Stickstoffwerken.

Fünf Arbeiter verletzt.

In den Bayerischen Stickstoffwerken explodierte gestern Abend ein Elevator dadurch, daß er ohne die zugehörige Entlastungsanlage...

Ingenieur Mayr-Dori verhaftet? Nach einem Telegramm des deutschen Konsulats in San Sebastian ist dort gestern ein...

Ein drittes Opfer des Bannmüllers. Das gestern gemeldete Einsturzungsunglück bei dem Tunnelbau der Stadtbahn Potsdam...

Todesurteil. Das Schwurgericht Fürth verurteilte den 25 Jahre alten ledigen Knecht Ehringer aus Rottenbach bei...

Eine empfindliche Strafe. Der Landwirt Willenberg aus Udenburg, jetzt Besitzer des Rittergutes Lannenbergr in der Altmark...

Die Schlacht am Engpaß.

Zum Eisenbahntentat in Jugoslawien.

Zu dem bereits gemeldeten Eisenbahntentat berichtet die Agentur Avalla, daß gestern auf der Strecke Westfah-Gyevogel eine von unbekanntem gelegte Bombe in dem...

20 Todesopfer bei einem Brande.

Wie aus Prince Albert Saskatchewan (Kanada) gemeldet wird, sind bei einem Brande, der vorgestern Abend in der...

Blutige Rache des Verführten.

Nord und Selbstmord.

Der 36 Jahre alte Schuhmacher Johann Kies lauerte gestern Abend in einem Hause an der Hohenjollerstraße in München...

Die spinale Kinderlähmung in Leipzig.

Sämtliche Schulen geschlossen.

Mit Rücksicht auf das Auftreten der spinalen Kinderlähmung beginnen die Herbstferien für sämtliche Schulen bereits heute.

Gestrandet. Der holländische Dampfer „Amorsfort“ (7783 Tonnen) ist bei Antigua (Britisch-Westindien) gestrandet.

Das Ende des Defraudanten. Beim Postamt in der Wiesenstraße in Nürnberg fand eine unvermutete Kassensrevision statt.

Dier Kinder erstickt. In Bittingen (Saargebiet) sind in der Nacht zum Sonntag vier Kinder, die von ihren Eltern unter der Obhut eines 16jährigen Mädchens allein zu Hause gelassen waren...

Auf der Zugspitze eingeschneit. Dreißig Teilnehmer eines Sonderzuges aus Ulm sind auf der Zugspitze eingeschneit, da die Zugspitzbahn wegen starken Schneeeinfalles...

Amthliche Bekanntmachungen

Auf die Veröffentlichung der Verdingungsanzeige betr. Zimmerarbeiten für den Neubau der Pestalozzischule in Langfuhr...

Auktion Fleischergasse 7

Freitag, den 23. September d. Js., vormittags 10 Uhr, werde ich im herrschaftl. Auftrage...

Fast neues Pianino schwarz, treuzaitig. Herrenzimmer-Speisezimmer-Schlafzimmer-Einrichtungen...

Speisetafeln, hochleuchtige Stühle, Alt-Danziger geschnitzter Schreibtisch mit Sessel, Alt-Danzig. Tisch, fast neue, sehr gute Teppiche...

National-Registrierkaffe

neuestes Modell, mehrere gute Schreibmaschinen, elektr. Grammophon m. Pl. 4- und 1-Röhren-Radioparappat...

Spielefertigen Kino-Apparat

für Vereine und Feste, komplett, ferner um 11 Uhr: 1 Opel-Personenwagen...

Siegmond Weinberg

Tagator, vereidigter, öffentlich angehaltener Auktionator. Danzig, Zapengasse 13.

Am 20. September verstarb nach langem, schwerem Leiden unser Genosse, der Maurer

Ludolf von Schönholz

Wir werden das Andenken unseres treuen Genossen stets in Ehren halten.

Sozialdemokratische Partei Danzigs II. Bezirk

Billigste Einkaufsquelle

für Handarbeiten, Stickmaterial etc. Aufzeichnungen

F. BEYER Ziegen-Ecke Jopengasse

Russischer Außenhandel und Danzig

Eine neue Handelsgrundlage. Ware gegen Ware. Ohne Geld. Ohne Geldzins

DENKSCHRIFT über die Inangsetzung und dauernde Durchführung des Außenhandels zwischen Rußland und Danzig von

Johannes Buchholz

In dieser Schrift wird der Weg dargelegt, auf dem es gelingen kann, den ganzen russischen Außenhandel, soweit es Rußland wünscht...

Von größter Bedeutung für Danzigs wirtschaftliche Entwicklung. Ein Vorbild für jeden Außenhandel

Vorrätig in der Buchhandlung Volksstimme Preis 50 P

Möbelstoffe

Gobelin, Plüsch, Mokette, Ripa usw. 2.50 bis 26.50 bis. Chaiselonguedecken, reich sortiert, in Plüsch, Eisel, Gobelin u. Ripa 68.00 bis

Walter Schmidt

Lederwaren, Tapezierer- und Sattlerbedarf Polstermaterial Töpfergasse 4 III. Damm 2

Verkauf

Gebrauchtes Gitterbettgestell mit Matratze, billig zu verkaufen S. Michaelsweg 3.

Lauben, Westinghause, Glasfenster bill. z. verl. Müller, Kasernengasse 1a.

Wachjamer, kluger, treuer Stubenhund abzugeben Schießelbamm Nr. 18.

Frisch-Gemüse offeriert zu billigen Tagespreisen Petrus, Marktstraße, Stand 79.

Möbel billig und gut

im Möbelhaus Fingerhut Milchkanengasse 16 Leichteste Zahlungsweise

Frische Eier

zu billigen Tagespreisen Gättergasse 63, Eierkeller.

Fertel

5 Wochen alt, billig zu verkaufen: Ohra, N. edersfeld 33.

Kleines möblier's Zimmer ab 1. Oktober zu vermieten. 4. Damm 10, Hinterhaus 3 Treppen.

Separates, einf. möbliert. Vorberküchen an 1 oder 2 berufstätige anständige Handwerker zu vermieten Rittergasse Nr. 6, 2. r.

Schlafstelle für jungen Mann frei Hofraum Nr. 7, Hof 3 Tr. 1.

Unständige junge Leute finden saub. Schlafstelle Schießelbamm Nr. 24, Hof, part.

Junges Mädchen findet saubere Schlafstelle Jungferngasse Nr. 36, 1.

Junge Damen finden Schlafstelle in jeder Zeit Paradiesgasse 34, 2 Tr.

Zu mieten gesucht

Cheppaar mit Kind sucht im Zentrum der Stadt möbliertes Zimmer mit 2 Betten und Küche. Ang. unt. Nr. 2833 an die Expedition.

Möbl. Zimmer

mit Küchenanteil von jung. Ehepaar ab 1. 11. gesucht. Ang. unt. 2831 an die Exp. der „Volksstimme.“

Zu vermieten

Möbl. Zimmer ab 1. Oktober zu vermieten. Stabigebiet, Voltengang 18, part., II.

Hauptstraße 34,

Langf., Markt, gut möbl. Jim. z. verm. b. Aufst.

Freundl. sonnig. Zimmer, leer od. möbliert, an berufstät. Dame od. Herrn zu vermieten Langfuhr, Postadwiltweg Nr. 23.

Möbliertes Zimmer mit auch ohne Pension zu vermieten. Klefacs, Trojanganze 10.

Berm. Anzeigen

Alle Sprachen nach Berlitz - Methode durch Lehrer aus den betreffenden Ländern Böttchergasse 23-27

UHREN-

reparaturen fachmannsch. billig u. schnell Tschirgasse Nr. 41, unter dem Tor. Uhrmacherwerkstatt

Schirme

werden von 40 Pf. an repariert Gütergasse Nr. 14, part.

Damen-Frisier-Salon. Kopfwäsche - Ondulation Maniküre - langes Haar und Pubikopf schneiden Ia Friseur Billige Preise G. Arens, Langgarten Nr. 36.

Musikstimmen Ferd. Ott, Hohe Seigen 1.

Reparaturen an Uhren u. Schmuckst. führt billig aus Kurt Raf. Juwelier Goldschmiedegasse 15.

Schüsseldamm Nr. 30 Lieferung schnell, saub., preisw.

Damengarderobe spez. Kostüme u. Mäntel werden in 2-3 Tagen elegant und billig angef. Schießelbamm 10, 2.

Plüsches Schilke, Heilige-Geist-Grasse 68.

Anständige saubere Frau bietet um Wäsche zum waschen in und außer dem Hause F. Zelle, Langf., Marineweg 19.

Masseur

empfiehlt sich zur privat. Behandlung. Ang. unt. Nr. 2835 an die Exp.

Damen-Kindergarderobe Umänderungen, Wenden werden billig angefertigt. Fr. C. Kaiser, Köpke Grasse 6.

An den Ruinen der russischen Riviera.

Im Auto quer durch die Krina.
(Von unserem Korrespondenten.)

Als ich in Simferopol, soeben mit dem Zug aus Krasnodar ankomme, den auf dem niedlichen blauen Fiat reifenlenkenden Chauffeur ansprach, und ihm eine Fahrt nach Jalta vorschlug, sah er mich groß an, als ob er daran zweifelte, mich richtig verstanden zu haben. Mit Aufwand meiner ganzen Redekunst ließ er sich schließlich dazu bewegen und in schnellem Tempo ging die Fahrt die prachtvolle Chaussee entlang, die noch in der „guten alten Zeit“ in der sonst landstragenormen Halbinsel speziell mit Rücksicht auf die häufigen Besuche des Zaren gebaut wurde. Wer sich das in den vom Kriege besonders heimgegriffenen Orten Erlebten noch entsinnen kann, wird hier durch die wiedererstandenen als vergessen geglaubten

furchtbaren Bilder der Zerstörung

erschüttert. Einem Feldlager gleicht die noch gestern blühende, Leben, Sonne und Frohsinn spendende Gegend. Auch heute noch scheint die Natur sich des gespielten Streiches zu freuen und in harmloser Unschuld spielen die Sonnenstrahlen friedlich in den Wellen und in der klaren Gebirgsluft, als wenn nichts passiert wäre.

Der Anblick, den die zu beiden Seiten an uns vorüberlaufenden Dörfer und Siedlungen bieten, mutet trotz des Grusses des Geschehens etwas tragikomisch an. Plätze, Gärten und Höfe sind zur provisorischen Unterkunft hergerichtet worden. Die Hand des Schicksals hat die sozialen Unterschiede verwischt, nebeneinander haust unter freiem Himmel der tatarische Bauer mit dem hier Erholung suchenden reichen Neptmann, im Durchelander sind Weiten, Teppiche, verschiedener Hausstram in den Gemüsegärten und auf den Blumenbeeten etabliert, das Pferd, die Schweine, Säuglinge in ihren Körben — ein wahres *Big Game-Lohwabböhu*.

Ueber all dem herrscht eine einzige, alle Sinne und Gefühle verwirrende Stimmung — Nervosität, wie sie kaum vorstellbar ist, Nervosität bis zur äußersten Spannung, die

mit einer verzehrenden Empfindsamkeit

verbunden ist. Das leiseste Geräusch hallt in allen Herzen wieder, alles horcht auf, list die Ohren, und das Herz geht hoch, instinktiv wirft man sich zu Boden und verharrt in minutenlangem, zum Zerplatzen gespannter Erwartung.

In Jalta angelangt, ist mein erster Weg zum Telegraphenamte. Ich kenne das niedliche, für anspruchsvolle Kurgäste eingerichtete Amtsgebäude und begeben mich mit einer von mir nachher selbst belächelten Selbstverständlichkeit dorthin. Schwarze Lächer, die auf frühere Fenster deuten lassen, starren mich an. Die nicht ausgeschlafenen, vor Müdigkeit fast zusammenbrechenden, jedoch mit einer Miene fester Entschlossenheit arbeitenden Telegraphen-Beamten haben sich auf einem benachbarten Hügel niedergelassen, eine provisorische Antenne eingerichtet und in aufopfernder Selbstlosigkeit halten sie dem Ansturm der Verhehten, in ihrer Ungeduld launenhaften Kindern gleichenden Menge stand.

Das äußere Bild von Jalta übertrifft alle noch so pessimistischsten Vorstellungen. Es ist nicht übertrieben, zu behaupten, daß nicht ein einziges Haus unbehelligt davon gekommen ist. Die in steiferhaftiger Tätigkeit stehende dreigliedrige Kommission, die in Verfolg des Gesetzes über außerordentlichen Zustand eingesetzt wurde, hat bereits in den ersten zwei Tagen ihrer Arbeit festgestellt können, daß

über die Hälfte der sich in Jalta befindenden Wohnungen zerstört

und für längere Zeit zum Wohnen vollständig unbrauchbar zu gelten hat. Aber auch alle übrigen Wohnungen, Häuser und Gasthäuser können frühstens, eine sofort beginnende Aufbauphase vorausgesetzt, in zwei bis drei Monaten wieder bezogen werden. In Anbetracht des vorrückenden Herbstes mit seinem regnerischen Wetter und nassen, kalten, vom Meere herkommenden Winden, ist die Situation der Bevölkerung die denkbar ungünstigste. Die Lage wird noch dadurch erschwert, daß im Gegensatz zu den zugewanderten sich zur Kur befindenden Gästen, die nur von einem einzigen Gedanken — flüchten! — befeuert sind, die orisanfällige Bevölkerung von einer merkwürdigen Apathie befallen ist und beinahe in ihrer Unbeholfenheit als gelähmt erscheint. Die Schwere des Unglücks ist weniger in den Folgen der Katastrophe zu suchen als in dem furchtbaren Gefühl der Ungewißheit für gar nicht absehbare Zeit. Die Erdstöße wiederholten sich täglich mehreremal und wollen gar kein Ende nehmen. Die Größen der russischen Geologie sowie die Leiter der seismographischen Institute sehen

der Zukunft mit großer Besorgnis

entgegen. Es machen sich sogar Stimmen hörbar, nach welchen das Beben unter Umständen in häufigen Wiederholungen jahrelang dauern kann. So meint der berühmte Geologe Professor Obrutschow, daß der tektonische Charakter des Erdbebens eine dreijährige Dauer des Prozesses der Gebirgsbildung und der damit verbundenen Beben befürchten läßt. All dies trägt natürlich zu dem gewaltigen Niedergergeschlagen sein der Bevölkerung bei.

Die materiellen Schäden auf kulturellem Gebiet werden sich auch kaum ersetzen lassen. So ist zum Beispiel das berühmte Schloß des letzten Zaren in Livadia zum großen Teil zerstört worden. Die Hauptfassade des Schlosses hat starke Risse aufzuweisen und gibt zu ernststen Besorgnissen, besonders in Anbetracht der sich möglicherweise noch wiederholenden Erdstöße, Anlaß. Der Hofmarschall-Flügel des Schlosses ist vollständig eingestürzt, ebenso das anschließende Gebäude, in dem die persönliche Hofkapelle des Zaren untergebracht war und in welchem sich während des Einsturzes eine herzerreißende Szene ereignete. Dort war im zweiten Stock eine Gruppe Tuberkulosekranker untergebracht, und als sie des nachts, durch den gewaltigen Erdstoß aufgeschreckt, sich ins Freie begeben wollten, fanden sie die Ausgänge bereits verschüttet und in ihrer ungebildigten Verzweiflung sprangen einige von ihnen aus dem Fenster. Drei fanden beim Abspringen den Tod, acht sind schwer verletzt worden, während zwei drinnengebliebene Kranke verschüttet wurden.

Ein besonders tragischer Fall

ereignete sich im Gebirge St-Petri in der Nähe von Jalta, wo eine Gruppe Gebirgssteiger überrascht wurde. Sie fühlten plötzlich den Boden unter sich verschwinden und sahen einen gewaltigen Berg auf sich herabstürzen. Was für ein erschütterndes Erlebnis das gewesen sein muß, davon zeugt ein 23jähriger Ingenieur, dessen Haare in dem einen Moment vollständig weiß geworden sind.

Ich schiffte mich auf einem Dampfer ein, um nach Odesa zu gelangen. Was sich auf der, übrigens furchtbar mitgenommenen, Mole Jaltas abspielte, läßt sich kaum schildern. Einige tausend Menschen stürzten sich wie wild geworden auf das zum Dampfer führende schmale Brett, von einem einzigen Gefühl der Notwendigkeit, sich in Sicherheit zu bringen, befeuert. Einige stürzten ins Wasser, ohne daß sich andere darum kümmerten, und als der Dampfer sich in Bewegung setzte, ging von uns Glücklichen, die sich einen Platz erobert

hatten, ein Seufzer der Erleichterung aus. Erst in Odesa angelangt, festen Boden unter sich spürend, begann die angekommene Gruppe allmählich die Ruhe und Besonnenheit wieder zu gewinnen.

Rönnecke in Angora gelandet.

Röln — Angora in 19 Stunden. / Weiterflug nach Indien.

Der deutsche Flieger Otto Rönnecke, der in Gesellschaft des Grafen Solms und des Funkers Johannes Hermann in Röln zu einem Ostasienflug gestartet ist, traf wohlbehalten in Angora ein. Er wird von hier nach Indien weiterfliegen. Zum Flug Röln — Angora hat Rönnecke 19 Stunden gebraucht.

Das Flugzeug „Germania“ hat nach seinem gestern nachmittags um 1/2 Uhr in Röln erfolgten Aufstieg Wien zwischen 7.15 und 7.30 Uhr abends passiert und setzte seinen Weg von dort in etwa 1000 Meter Höhe an der Donau entlang fort und traf um 8.25 Uhr über Budapest ein. In der ungarischen Hauptstadt hatte man noch keine Kenntnis von dem Start des Ostasienfliegers. Als das Flugzeug am Horizont erschien, war man allgemein der Ansicht, daß es sich um das verpöbelte Wien — Budapest Postflugzeug handle, und beachtete es nicht. Erst nachdem die Stadt überflogen war, wurde festgestellt, daß die neueste Maschine die „Germania“ gewesen sei.

Die serbischen Behörden trafen dann alle Vorbereitungen zum eventuellen Empfang der Flieger. Als die Maschine über Ober-Weigrad erschien, traten die Scheinwerfer der militärischen Flugplätze in Semlin und Pancsova in Tätigkeit und versuchten, den Fliegern durch Lichtsignale Mitteilungen zu machen. Trotzdem scheint Rönnecke über Weigrad plötzlich die Orientierung verloren zu haben. Er überflog die Stadt

wiederholt und schien die Route zum Weiterflug zu suchen. Nach einiger Zeit verschwand das Flugzeug in südöstlicher Richtung in die Nacht.

Weiterflug nach Tokio.

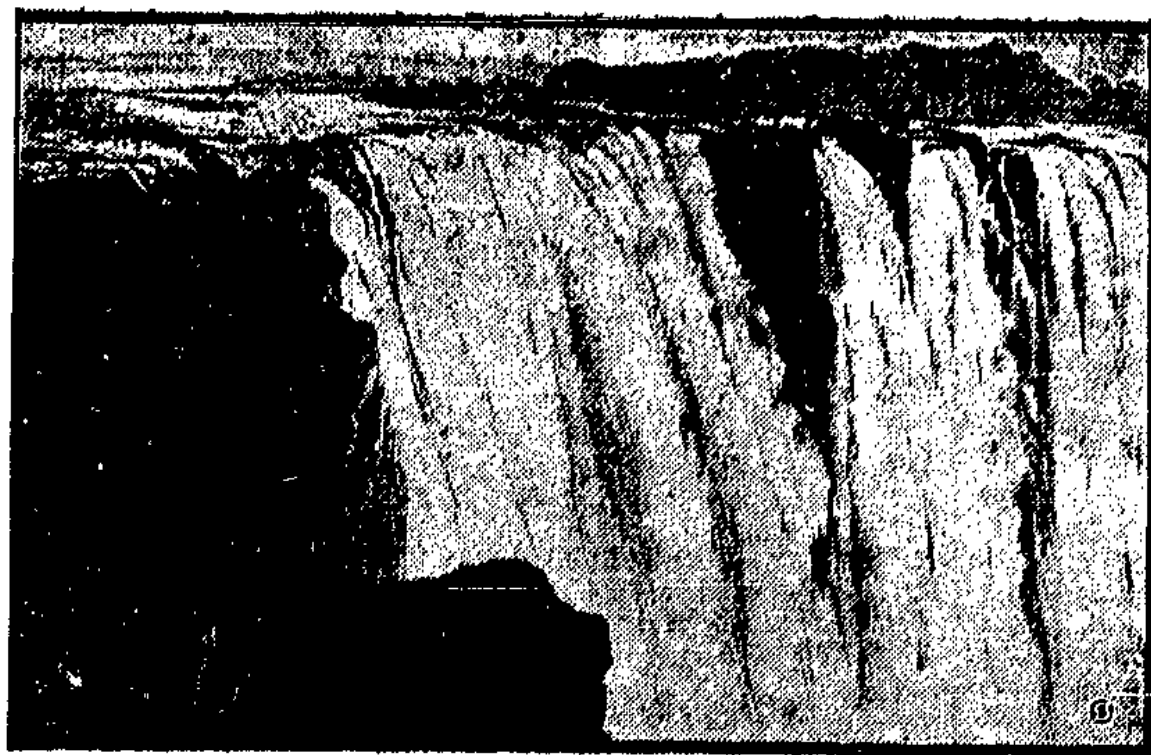
Die Bandung Rönneckes in Angora erfolgte um 9 Uhr vormittags. Die ohne Zwischenlandung durchgezogene Strecke Röln — Angora beträgt 8000 Kilometer, die mittlere Stunden-geschwindigkeit 165 Kilometer. Rönnecke beabsichtigt, wenn das Wetter günstig ist, am Freitag einen Flug fortzusetzen und zwar nach Tokio und von dort nach Newyork.

Doch noch Junkers-Dzeanflug?

Die Junkersmaschine auf Nordbernen.

Seit einigen Tagen steht in Nordbernen eine dreimotorige Junkersmaschine vom Typ G 24 zu einem Dzeanflug nach Amerika bereit. Das Flugzeug soll in absehbarer Zeit den Flug über dem Atlantischen Ozean antreten. Die Route geht über die Azoren, wo eine Zwischenlandung vorgesehen ist. Von dort wird das Flugzeug, den Kurs der Atlantischen Dampferlinien folgend, nach Amerika weiter fliegen. Das Unternehmen wird von einer nicht bekannten Seite finanziert, während die Junkerswerke lediglich Maschine und Führer stellen. Zweifellos dürften einige der besten Langstreckenflieger der Junkerswerke für den Flug ausersuchen sein.

Von den Junkerswerken wird entschieden demittiert, daß sie an dem Unternehmen beteiligt seien. Es wird hinzugefügt, daß die Junkerswerke natürlich nicht wissen, was mit einer Maschine geschieht, die von ihnen gebaut und verkauft worden ist.



Eine Hochstaplerin.

Nun hat auch Schlesien eine Art Domela-Affäre. Die Waldenburger Kriminalpolizei hat eine Hochstaplerin festgenommen, die sich seit Jahren in den Sommermonaten in Altwasser einlogiert und durch ihr Auftreten bald Eingang in die Häuser angelegener Kaufleute und Gebildeter gefunden hatte. Die reich mit Schmuckstücken und Ringe geschmückte „Dame“ rühmte sich ihrer vorzüglichen Beziehungen zu der besten Gesellschaft Berlins und ließ vor allem bei jeder Gelegenheit durchblicken, daß sie öfter als Gast des Kaisers in Doorn gewohnt habe. Bei ihrem jedes mehrere Monate währenden Aufenthalt in Altwasser lebte die Privatdozentin Fräulein Dittke Gerlach die Heilkunde aus. Sie gab an, durch Erbschaft in den Besitz einer Dosis Natrium gekommen zu sein, das sie in den Dienst der leidenden Menschheit stellen wolle. Die Praxis nahm einen ziemlich großen Umfang an und die G. schickte vor allem darauf, daß nur wirklich zahlungsfähige Patienten ihre Hilfe in Anspruch nahmen.

Der Nimbus dieser „Heilkundigen“ wurde immer größer, und täglich gingen der Dame Einladungen zu Autopartien und manche andere Aufmerksamkeit zu. Dabei spielten ihre Angaben über ihre angeblichen Beziehungen nach Doorn die Hauptrolle. Sie erzählte, daß sie sich vor allem anlässlich des Berliner Stahlhelm-tages große Verdienste um ohnmächtig gewordene Stahlhelmlente erworben habe, was den Generalfeldmarschall v. Madensen veranlaßt habe, sie nach Doorn zu empfehlen, damit der Kaiser sie auszeichne. Für die Fahrt habe ihr der Herr von Dels sein Kronprinzliches Auto zur Verfügung gestellt, und in Doorn sei sie färslich beschützt worden. Mit Stolz zeigte die G. ein goldenes Medaillon, das mit 20 Brillanten geschmückt war, und das ihr der Kaiser geschenkt habe. Die Schmuckstücke stellten sich später als wertloser Tand heraus.

Nach ihrer Verhaftung ergab sich, daß es sich um eine Berlinerin, die Tochter eines Maschinenbauers handelt. Ihren Namen hatte sie richtig angegeben, hatte aber behauptet, daß ihr Vater Legationsrat gewesen sei. Es haben sich bereits eine große Anzahl Geschädigter gemeldet, jedoch ist anzunehmen, daß der Kreis der Betroffenen weit größer ist und diese sich nur aus begrifflicher Scheu nicht melden.

Wie der Fisch die Schwimmhöhe erkennt.

Jeder Fisch ist dem Leben innerhalb einer bestimmten Wasserhöhe angepaßt. Um diese Höhe ständig einhalten zu können, so daß er nie zu hoch oder zu tief schwimmt, besitzt er ein Organ, das ihm stets die ihm lebensnotwendige Schwimmhöhe angibt. Dieses Organ ist die Schwimmblase. Die Schwimmblase enthält immer genau soviel Gas, um die Wirkung des in jeder Schwimmhöhe wechselnden Wasserdrucks auszugleichen, und daher ist der Gasgehalt der Schwimmblase auch regulierbar, indem zwei Drüsen je nach Bedarf Gas ausscheiden oder aufnehmen, damit der Fisch stets ein dem umgebenden Wasser gleiches spezifisches Gewicht beibehalten kann, da beim Hochschwimmen die Blase größer wird, während sie sich beim Tiefschwimmen verkleinert. Jedes Zwielf im Hoch- oder Tiefschwimmen erkennt der Fisch also in erster Linie an einer unnatürlichen Vergrößerung oder Verkleinerung seiner Schwimmblase. Die Tätigkeit der Schwimmblase steht außerdem bei vielen Fischen in engstem Zusammenhang mit der Funktion des bei ihnen in der Regel besonders großen Gehörorgans, des Labyrinth, da jede Vergrößerung oder Verkleinerung der Blase auf das Labyrinth einen Netz ausübt und damit den Fisch zugleich zu einer zweckmäßigen Schwimmbewegung — Höher- oder Tiefer schwimmen — veranlaßt. Beim Flußbarich z. B. besitzt die Schwimmblase sogar zwei kleine, hornförmige Abhänge, die unmitttelbar ans Labyrinth heranziehen, wogegen bei anderen Fischen die Verbindung zwischen Schwimmblase und Labyrinth durch kleine Knöchelchen hergestellt wird. Durch dieses, dem Fisch durch das Labyrinth vermittelte Erkennen der Beschaffenheit seiner Schwimmblase bemerkt er also sofort jede Aenderung seiner Schwimmhöhe und kann sich somit immer in der Wasserlage

Auch Afrika hat seinen Niagara.

Die Amerikaner weisen immer mit Stolz auf ihren Niagarafall hin — aber auch Afrika auf einen Wasserfall auf, der als einer der großartigsten Fälle der Welt angeprochen werden kann und der als Wasserquelle für den Staat Transvaal bereits heute von Bedeutung ist. Die Victoriafälle im Laufe des Sambesi, unterhalb der Hochverbindung, zeichnen sich schon dadurch aus, daß das Strombett oben fast 1,7 Kilometer breit ist, unten aber nur 80 Meter Breite aufweist; das Wasser stürzt 140 Meter tief hinab. Am nördlichen Ufer des Sambesi wurde 1906 die Stadt Livingstone gegründet, so genannt nach dem Afrikanischen Entdecker, der im November 1855 die Victoriafälle entdeckte. Unser Bild gibt eine Teilansicht des Wasserfalles wieder.

halten, der er angepaßt ist. Den sogenannten Bodenflüchen, die sich ständig am Boden der Gewässer aufhalten, fehlt sowohl die Schwimmblase wie auch die entsprechende Labyrintheinrichtung.

Die falsche Jarentochter.

Für 25 000 Mark entlarvt?

Die Berliner „Nachtausgabe“ wendet sich sehr scharf gegen die „Tägliche Rundschau“, die behauptet hat, daß der Reaktor der „Nachtausgabe“, Fritz Lucke, am 4. April d. J. in einem Gespräch mit der Herzogin von Leuchtenberg erklärt habe, daß die „Nachtausgabe“ von dem Großherzog Ernst Ludwig von Hessen 25 000 Mark für die Veröffentlichung einer Entlarvung der angeblichen Anastasia bekommen habe. Die „Nachtausgabe“ erklärt diese „verkeimerische“ Behauptung für eine „frel erfundene Lüge“ und betont, daß die „Nachtausgabe“ die Kosten der Entlarvung der angeblichen Anastasia selbst „getragen“ habe. Es sind die notwendigen Schritte eingeleitet, so fährt das Blatt fort, „um die „Tägliche Rundschau“ und alle Blätter, die diese Behauptung verbreiten sollten, zur Feststellung der Wahrheit zu veranlassen, und zur Rechenschaft zu ziehen.“

Jacke wie Hase.

Ein bekannter französischer Irrenarzt, der auch im Ausland großen Ruf genießt, erhielt kürzlich den Besuch englischer Kollegen, denen er die bemerkenswertesten Fälle seiner Klinik zeigte. Während des Rundgangs kamen die Herren in ein Zimmer, in dem ein Patient mit allen Anzeichen schwerer Melancholie vor sich hinstarrte, unfähig, sich zu irgendeiner Beschäftigung aufzuraffen. „Er hat einst ein junger Mädchen geliebt“, erklärte der Arzt, „die Eltern des Mädchens verweigerten jedoch ihre Einwilligung zu dieser Ehe. Der junge Mann nahm sich das so zu Herzen, daß er unheilbar krank wurde. Er ist aber völlig harmlos und ungefährlich.“ Zum Schluß der Besichtigung führte der Chef der Klinik seine Besucher in eine der Gummikellen, in denen die Tobstüchtigen untergebracht werden. Sie betraten die Zelle eines der gefährlichsten Irren. Er heulte, fleuchte die Röhre und schlug mit den Fäusten gegen die Wände. Erklärend wandte sich der Arzt an seine Kollegen: „Dieser beklagenswerte Mann, meine Herren, hat jenes junge Mädchen geheiratet.“

Messingfäßer zerfressen ein Haus.

Blausäure-Angriff.

In Heidelberg ist ein gefährliches Insekt, der sogenannte Messingfäßer, aufgetreten, das bereits erheblichen Schaden anrichtet und dessen Bekämpfung gegenwärtig im Gange ist. Zahlreiche Messingfäßer haben dadurch, daß sie Lebensmittel, Kleiderstoffe, Holz und zahlreiche andere Dinge vollkommen zerfressen haben, bereits großen Schaden angerichtet. Das Insekt hatte sich nämlich bereits in sämtliche Räume der Wohnung eingeschlichen und erhebliche Beschädigungen verursacht. Die Polizei beschloß, gegen das gefährliche Insekt durch eine Vergiftung der Wohnräume mit Blausäure vorzugehen und für den Fall, daß dieses Verfahren erfolglos sein sollte, soll die Ausbrennung der Wohnung durchgeführt werden.

Erdbeben bei Rom. In dem erhöht liegenden linksseitigen Tiberufer (Mugli) senkte sich gestern ein großes Stück der Stützmauer zunächst senkrecht gegen die Tiber herab. Die nachrückenden Erdmassen sprengten dann die Betonmauer auseinander und legten sie vollständig um. Der Erdbeben ist auf Unterpflung der Stützmauer durch Grundwasser zurückzuführen.

Französisch-amerikanischer Zollkrieg.

Der Zollkonflikt, zu dem es durch die von der französischen Regierung im Rahmen des deutsch-französischen Handelsvertrages vorgenommenen Tarifierhöhungen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten gekommen ist, droht sich rasch anzuspitzen.

Nach den vorliegenden Meldungen hat Frankreich die von ihm angebotene Monarchie ausserdem an die Bedingungen geknüpft, dass die in Aussicht genommenen Verhandlungen auf der Grundlage der vollen Gleichberechtigung der gegenseitigen Angelegenheiten geführt werden müssen.

Dienstag wurde in Washington im Weissen Hause bekanntgegeben, dass das Staatsdepartement in dem amerikanisch-französischen Zolltariff eine neue Note an Frankreich gerichtet hat, in der die amerikanische Zollgesetzgebung ausführlich erläutert und die Hoffnung ausgedrückt wird, Frankreich werde einsehen, dass die Vereinigten Staaten keine ZollkonzeSSIONen machen können.

Der weitere Verlauf der Frankfurter Herbstmesse.

Auf der Frankfurter Herbstmesse war am Montag und Dienstag, wie uns aus Frankfurt gemeldet wird, im allgemeinen ein wesentlich ruhigeres Geschäft zu verzeichnen als am Sonntag.

Stauung der französischen Gesamtwirtschaft.

Die Handelsbilanz aktiv.

Die französische Zollverwaltung teilt mit, dass die Wareneinfuhr nach Frankreich in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres 34957 Millionen Franken ausmache.

Unterzeichnung der preussischen Amerikanleihe.

Der Vertrag über die neue Preussen-Anleihe, die in Höhe von 30 Millionen Dollar an der New Yorker Börse durch ein Bankensyndikat unter Führung des Bankhauses Harris, Forbes & Co. aufgelegt werden soll, wurde, wie verlautet, gestern unterzeichnet.

Um die Kohlenpreiserhöhung in Polen.

Eine Regierungskommission ist zur Zeit damit beschäftigt, die Produktionsbedingungen in drei Kohlenbergwerken Oberschlesiens und in einem Bergwerk im Dombrowaer Bezirk zu untersuchen.

Barthaus amerikanische Bananleihe. Die von der amerikanischen Firma J. B. Chapman-Newport dem Magistrat Barthaus angebotene Wohnbauanleihe soll, polnischen Meldungen zufolge, dieser Tage, und zwar ohne Garantie des Staates, durchgeführt werden.

Englische Getreidekäufe in Russland. In Moskau trafen Verwaltungsmittglieder mehrerer englischer Getreidehandels-Gesellschaften, sowie einer englischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ein zur Aufnahme von Verhandlungen über Getreideeinkäufe.

Leichtathletik im Arbeiter-Athletenbund.

Zum Austrag der leichtathletischen Bundesmeisterschaften im Mannschafsturnen des Arbeiter-Athletenbundes traten in Nürnberg an die Vereine: Kraftsportklub Ludwigshafen-Nord, Sportklub Halle 1900 und Athletik-Abteilung des Turn- und Sportvereins Nürnberg-West, ferner eine größere Anzahl Einzelkämpfer aus dem ganzen Bundesgebiet.

Nachfolgend die Ergebnisse: 10-Kampf: 1. Nürnberg-West 1098 Punkte (Bundesmeister); 2. Kraftsportverein Ludwigshafen 1300 Punkte; 3. Sportklub Halle 908 Punkte.

Einzelkämpfe: Sportler. Diskus: 1. Fuchslocher-Ehlingen 39,50 Meter; 2. Heintlein-Nürnberg 31,28 Meter. Hammerwerfen: 1. Naff-Frankfurt a. M. 30,20 Meter; 2. Stürker-Nürnberg 27,70 Meter.

Sportlerinnen. 100-Meter-Lauf: 1. Eißner-Ludwigshafen 45,29 Meter; 2. Heintlein-Halle 48,90 Meter; außer Konkurrenz: Dähler-Nürnberg 51,92 Meter (neuer Bundesrekord).

Staffeln: 4 mal 100 Meter (Sportler): 1. Kraftsportklub Ludwigshafen 47,8 (neuer Bundesrekord); 2. Kraftsportklub Fürtz 48,0; 3. Nürnberg-West (Draufbreite zurück).

Staffeln: 4 mal 100 Meter (Sportlerinnen): 1. Nürnberg-West 59,2. Schwedenstaffel (Sportlerinnen): 100, 50, 100 Meter: 1. Nürnberg-West 44,1; 2. Nürnberg-Gostenhof 46,1.

Leichtathletik-Wettkämpfe in Stockholm.

Die internationalen Leichtathletik-Wettkämpfe, die am Sonntag unter starker deutscher Beteiligung begonnen hatten, wurden am Montag fortgesetzt. In den Wettkämpfen des zweiten Tages konnten die deutschen Vertreter lediglich zwei Siege davontragen.

Neue ungarische Rekorde. Bei einer leichtathletischen Veranstaltung in Budapest wurden am Sonntag mehrere Landesrekorde verbessert.

In der 4-mal-100-Meter-Staffel siegte R. A. D. E. Budapest in der ungarischen Rekordzeit von 42,6 Sek. (alter Rekord 42,7 Sek.). Der M. T. K. Budapest gewann die 4-mal-1500-Meter-Staffel in 16:55 und überbot damit den alten Rekord von 17:04,4.

Die deutsche Textilindustrie bekommt englische Kredite.

Wie verlautet, ist der angekündigte englische Rationalisierungskredit für die deutsche Textilindustrie nunmehr perfekt geworden. Die kreditgebende englische Gruppe ist die General Trading and Finance Ltd. London, die maggebenden Kreise der englischen Textilindustrie, darunter auch führenden Persönlichkeiten des General Mining Konzerns nahesteht.

Neuer Königsberger Ruffenkredit.

Nachdem der im Frühjahr von der Königsberger Stadtbank gewährte Kredit an die Russische Handelsvertretung zur Finanzierung der vorjährigen Ernte, soweit sie den Platz Königsberg berührte, sich gut abgewickelt hat, ist es, wie die Nachrichtenstelle des Magistrats mitteilt, gelungen, vornehmlich unter Heranziehung von Mitteln auswärtiger Bankensyndikate ein neues Kreditabkommen mit der Russischen Handelsvertretung zu treffen.

Besserung der deutschen Außenhandelsbilanz.

Wie mehrere Blätter melden, weist die deutsche Außenhandelsbilanz für den Monat August 1927 gegenüber den Vormonaten eine Besserung auf. Während sich im Monat Juli 1927 der Einfuhrüberschuss noch auf 490 Millionen RM. belief, ist der Passivsaldo für den Monat August auf 292 Millionen RM., und zwar hauptsächlich infolge Verminderung der Einfuhr und Steigerung der Ausfuhr zurückgegangen.

Die Rattowitzer Eisenbahndirektion zahlt Entschädigung.

In Rattowitz fand dieser Tage ein Schiedsgericht in Sachen der Entschädigungsfrage der Berliner Firma Hutten K.-G. gegen die Rattowitzer Eisenbahndirektion wegen gelieferter Schienen- und anderer Eisenbahnmaterialien im Werte von 150 000 Dollars statt.

Umtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 21. 9. 27
1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
1 Loty 0,57 Danziger Gulden
1 Dollar 5,15 Danziger Gulden
1 Scheck London 25,08 Danziger Gulden
Danziger Produktenbörse vom 16. September 1927. (Umtlich.) Weizen (128 Pfund) 13,75 G., Weizen (124 Pfund) 13,75-13,80 G., Weizen (120 Pfund) 11,25-11,75 G., Roggen 12,25 G., Futtergerste 11,00-11,50 G., Braugerste 11,50 bis 12,25 G., Hafer 9,50-10,25 G., kleine Erbsen 15,00-17,50 Gulden, Viktoriaerbsen 22,00-27,00 G., grüne Erbsen 22,00-25,00 G., Roggenkleie 8,50-8,50 G., Weizenkleie, grobe 8,50 G. (Groszhandelspreise per 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

17:04,4. Einen weiteren Rekord schuf R. A. D. E. in der 4-mal-400-Meter-Staffel mit 3:24,6 (3:24,8). Eine ausgezeichnete Leistung vollbrachte der Hochspringer Kesmarky, der mit 1,94 Meter einen neuen ungarischen Landesrekord aufstellte.

Im 100-Meter-Freistilswimmen für Damen verbesserte Fräulein Mancis Sipos den ungarischen Rekord auf 1:21.

Berufsspieler-Tennismeisterschaften.

Die Tennismeisterschaften der Berufsspieler brachten am Sonntag den zahlreichen Zuschauern insofern eine Enttäuschung, als der Titelverteidiger Nadjich nur in dem Doppelspiel antat. Er gewann mit Richter gegen Stod-Messerschmidt 6:1 (6:9). In der oberen Hälfte errangen sich den Platz in der Schlussrunde Bartell, Becker, die Doppelpartie, Rauch mit 6:3, 6:4, 6:2 abfertigten. In den Einzelspielen besiegte Richter weiter seine führende Stellung durch einen 7:5, 6:4, 1:6, 6:1-Sieg über Varielt. Becker schlug Hopfenheit 6:4, 6:2, 6:3 ohne besondere Mühe. Die Kämpfe nahmen am Montag ihren Fortgang.

Budower Dreieckrennen.

Das von Gau Brandenburg des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs am Sonntag auf der Budower Dreieckstrecke abgehaltene Rennen nahm trotz zeitweiliger Regen einen glatten Verlauf. Bei den Motorrädern fuhr eine auf BMW mit 91 Stunden-Kilometern die beste Zeit des Tages. In der Sportwagenklasse war Caracciola auf Mercedes-Benz erfolgreich.

Otto Schmidts 1000. Sieg.

Der deutsche Champpionreiter Otto Schmidt hat am Dienstag einen bemerkenswerten Meistertag in seiner Rennlaufbahn erreicht. Er steuerte in Hoppegarten in dem über 3000 Meter führenden Trab-Patrid-Rennen Herren von Weinbergs Aurelius zu einem leichten Erfolg, und erzielte damit den 100. Sieg in diesem Jahre und zugleich den 1000. Sieg während seiner Rennlaufbahn. Gleich darauf errang er im Loosung-Rennen mit Siegeszug noch einen weiteren Erfolg.

Ein Hochsprung von 1,94 Meter.

Bei einem leichtathletischen Meeting in Budapest stellte ein bisher wenig hervorgetretener ungarischer Athlet namens Kesmarky im Hochsprung mit einer Leistung von 1,94 Meter einen neuen Landesrekord auf. Eine betagte Höhe ist seit Jahren von keinem europäischen Athleten erjagt worden. Bei der gleichen Veranstaltung wurden noch zwei ungarische Staffelleistungen aufgestellt, und zwar von R. D. E. Budapest mit 42,6 Sekunden über 4:100 Meter und von M. T. K. Budapest mit 16:55,2 über 4x1500 Meter.

Italienische Leichtathletik-Meisterschaften.

In Bologna sind die besten Leichtathleten zum Kampfe um die Meistertitel versammelt. Das sich über vier Tage erstreckende Meeting brachte am ersten Tage folgende Ergebnisse: Weitsprung: Torre 6,97 Meter; Kugelstoßen: Romano 12,59 Meter; 5000 Meter: Vuero 16:47; 100 Meter: 11,2; 110 Meter Hürden: Carlini 17,4; Hochsprung: Palmieri 1,80 Meter; 800 Meter: Tabernat 1:58,8; 400 Meter Hürden: Faselli 57 Sek.; 4-mal-100-Meter-Staffel: S. S. D. Milano 44,2 Sek.

Polen schlägt Polen. Der in Warschau ausgetragene leichtathletische Länderkampf Polen-Polen schloß mit einer empfindlichen Niederlage der Polen mit 66:92 Punkten.

Klumberg geht nach Polen. Estland verliert seinen größten Sportsmann, den Zehnkämpfer Alexander Klumberg, der in diesen Tagen eine Staatsstellung in Polen angetreten hat. Klumberg wird die Sportschule in Warschau leiten und gleichzeitig als Landes-trainer ganz Polen bereisen.

Berkehr im Haien.

Eingang. Am 21. September: Deutscher D. „Mary“ (1124) von London, leer für Artus, Dänkerplatte; deutscher D. „Hoffnung“ (220) von Peel mit Heringen für Venezuela, Hafenkanal; dänischer D. „Frieda“ (1270) von Horsens, leer für Joh. J. Westplatte; deutsches M.-S. „Hermann Behnelkamp“ (582) von Holbet, leer für Artus, Weichselmünde; schwedischer D. „Regulus“ (491) von Leningrad, leer für Behnte u. Sieg, Westplatte; estländischer D. „Mar-mor“ (658) von Reval mit Altheisen für Behnte u. Sieg, Weichselmünde; deutscher D. „Klara Blumenfeld“ (1465) von Hamburg, leer für Poln.-Stand, Westplatte; deutscher D. „Elektra“ (849) von Riga mit Holz für Wolff u. Co., Hafenkanal; dänischer D. „Nette Jensen“ (1059) von Baltimore mit Eisenkrott für Bergense, Kaiserhafen.

Ausgang. Am 21. September: Deutscher D. „Egeria“ (882) nach Rotterdam mit Gütern; englischer D. „Valtonia“ (1449) von Vibau mit Passagieren und Gütern; dänischer D. „Brittania“ (964) nach Cardiff mit Holz; lettändischer D. „Falconer“ (270) nach Grimshby mit Holz; schwedischer D. „Ingeborg“ (191) nach Sundsvall mit Kohlen; deutscher Schl. „Enaf“ (6) mit den S.-L. „Janet“ (688) u. „Juret“ (634) nach Kopenhagen mit Kohlen; deutscher M.-S. „Greta“ (98) nach Stockholm mit Zement; estländischer Schl. „Dbin“ (66) mit dem belgischen Vaggon „Normalisierung“ (6) nach Öbingen, leer; schwedischer D. „Pan“ (626) nach Aarhus mit Kohlen; schwedischer D. „Gulden“ (358) nach Masnefjund; deutscher D. „Sagen“ (1008) nach Rotterdam mit Holz; norwegischer M.-S. „Regina“ (184) nach Oslo mit Zement; deutscher D. „Veneta“ (299) nach Memel mit Gütern; norwegischer D. „Domma“ (461) nach Oslo mit Gütern; schwedischer D. „Verban“ (224) nach Palmstadt mit Zement; französischer D. „Fairville“ (886) nach Dänkirchen mit Holz; lettischer D. „Kaspas“ (1182) nach Abo mit Kohlen.

Umtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 21. 9. 27

1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
1 Loty 0,57 Danziger Gulden
1 Dollar 5,15 Danziger Gulden
1 Scheck London 25,08 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 16. September 1927. (Umtlich.) Weizen (128 Pfund) 13,75 G., Weizen (124 Pfund) 13,75-13,80 G., Weizen (120 Pfund) 11,25-11,75 G., Roggen 12,25 G., Futtergerste 11,00-11,50 G., Braugerste 11,50 bis 12,25 G., Hafer 9,50-10,25 G., kleine Erbsen 15,00-17,50 Gulden, Viktoriaerbsen 22,00-27,00 G., grüne Erbsen 22,00-25,00 G., Roggenkleie 8,50-8,50 G., Weizenkleie, grobe 8,50 G. (Groszhandelspreise per 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)